

## SPRACHENVIELFALT UND REGIONALE DIFFERENZIERUNG VON GLAUBENSGEMEINSCHAFTEN IM HINDUKUSCH-KARAKORUM

Zur Rolle von Minderheiten im Konfliktfeld Nordpakistans

Mit 8 Abbildungen (zum Teil auf Beilagen III-V) und 5 Tabellen

HERMANN KREUTZMANN

*Summary:* Linguistic diversity and regional differentiation of denominational groups in the Hindukush-Karakoram. The minority factor in conflict constellations of Northern Pakistan

Ethnic conflicts and restricted socio-economic participation of minority groups have attracted increased attention in post-colonial societies of heterogeneous population composition. Regionalism, communalism and ethno-linguistic differentiation are catchphrases related to social developments in the Indo-Pakistan subcontinent. The role of mountain societies that are deprived of substantial civil rights has been neglected in this context. Comparatively small populations inhabit the Hindukush-Himalayan mountain arc. Within high mountain research these areas have been termed regions of refuge, characterized by isolation, remoteness and limited to non-existent exchange relations. This study follows a different approach based on a historical reconstruction of population processes. Ethno-territoriality of marginal groups seems to be the result of participation in superordinate development processes and of the simultaneous persistence of ethno-linguistic features. Empirical evidence is presented from recent fieldwork in the Eastern Hindukush and Karakoram. The analysis of demographic, linguistic and denominational parameters has supported the thesis of the exceptional position of high mountain habitats. The study area significantly differs in these parameters from lowland Pakistan. On the other hand, conflict situations like communalistic or sectarian clashes follow similar lines all over the country. The formation of social groups and the inclusion of different features relate to the level of hierarchy and are not necessarily based on essential traits. Group confrontation and group identity have to be analyzed in the context of conflict constellations. The existence of isolated linguistic domains superficially suggests conservation through remoteness. Nevertheless, lowland-highland migration and intra-montane mobility seem to be the driving force of population differentiation. These forces support an enhanced linguistic and denominational diversification. Increased accessibility, growing mobility and improved exchange relations has not so far reduced the persistence of these factors.

Minderheiten haben in jüngster Zeit eine Aktualität und Problemdimension gewonnen, die von den Theoretikern der Nationenbildung für längst überwunden angesehen wurden. Dennoch haben in historischer Betrachtung diese Phänomene ihre Brisanz nie verloren und immerwährend eine gewichtige Rolle gerade aus der Überlebensperspektive von Minoritätengruppen gespielt. In einem jungen Staat wie Pakistan, der aus einer kommunalistischen Bewegung auf konfessioneller Grundlage hervorgegangen ist und weniger als ein halbes Jahrhundert in dieser Konstellation existiert, stellt sich die Frage nach der Bedeutung differenzierender Gruppenmerkmale in der Gegenwart. Zahlreiche Untersuchungen<sup>1)</sup> haben auf eine ethno-linguistische Segregation Pakistans hingewiesen und die gesellschaftliche Dominanz regionalistisch definierter Majoritätsgruppen herausgestellt. Der Prozeß der Nationenbildung ist von diesen Ausgangsvariablen nachhaltig bestimmt worden. Sozio-ökonomisch bestimmte Verteilungskonflikte werden bis in die Gegenwart von Quotenregelungen für Provinzen und für einzelne ethno-linguistische Gruppen dominiert. Welchen Stellenwert besitzen in diesem Zusammenhang die vergleichsweise gering bevölkerten Hochgebirgsregionen, denen der Provinzstatus bis heute vorenthalten wurde und direkt von Islamabad aus verwaltet werden? Konstituieren sie ein homogenes Gebilde, das aufgrund seiner einheitlichen Struktur und seiner geringen qualitativ-demographischen Bedeutung von diesen Strömungen verschont blieb?

Diese Fragen sollen vor dem Hintergrund der kulturgeographischen Beschäftigung mit montanen Siedlungsinseln diskutiert werden. Im Rahmen der Hochgebirgsforschung ist die Rolle von Rückzugsgebieten bzw. *regions of refuge* in unterschiedlichen Betrachtungsweisen und unter zeitgenössischen Fragestellungen wiederholt thematisiert worden. Siedlungs-

### 1 Einführung

Nationalitätenkonflikte und eingeschränkte sozio-ökonomische Partizipationschancen von ethnischen

<sup>1)</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang u. a. ALAVI (1989; 1991); BINDER (1987); COHEN (1987); GARDEZI (1991); SAYEED (1980); SCHOLZ (1971).

regionen, in denen zahlenmäßig kleine, ethno-linguistische Minderheiten ihre gegenüber der Mehrheit andersartigen Sprachen und Religionen beibehalten konnten, wurden häufig als abgeschlossen, rückständig und peripher gelegen klassifiziert. Zahlreiche modernisierungstheoretisch angelegte Untersuchungen konzentrieren sich vorwiegend auf die Bestätigung stagnativer und von Außeneinflüssen isolierter Wirtschaftspraktiken im Subsistenzsektor, ohne exogene Eingriffe und die Verflechtungen dieser Regionen mit dem Umland zu berücksichtigen. Die Existenz ethno-linguistischer Residuen wurde dabei mit Abgeschlossenheit und mangelnden Austauschbeziehungen gleichgesetzt. Eine historische Rekonstruktion der Prozesse, die zur Entstehung der Überlebensterritorien marginaler Gruppen führten, unterstreicht jedoch ihre Partizipation an übergeordneten Entwicklungsabläufen bei gleichzeitiger Persistenz ethno-linguistischer Charakteristika wie beispielsweise Erhalt einer eigenen Sprache und einer distinkten materiellen Kultur.

Gegenwärtig zu beobachtende Konfliktmuster in der pakistanischen Peripherie sind einerseits als Reflex auf staatliche Interventionen bzw. Ausgrenzung und andererseits als Intergruppenauseinandersetzungen zu deuten. Hier soll zunächst versucht werden, einzelne Konfliktlinien aufzuzeigen und Hintergrundmaterial für die Gruppenkonstellationen zu liefern.

## 2 Minderheiten in Pakistan

Die Persistenz bzw. die Askription von distinkten Gruppenmerkmalen, wie Sprache, Religion sowie eigenen materiellen und oralen Traditionen, bilden Kernpunkte sozialwissenschaftlicher Definitionen von Minderheiten. Beispielsweise belegt ROSE (1969, 701) mit diesem Terminus: „... besondere Rassen-, Kultur-, Religions- oder Nationalitätengruppen, die, inmitten anderer Gruppen lebend, doch nicht voll teilhaben an der allgemeinen Kultur, der sie als Teil angehören. Eine nationale Minderheit hat fast immer ihre eigenen *Traditionen* und manchmal auch eine besondere *Religion* oder *Sprache*.“ (Hervorhebungen von Verf.) HECKMANN (1992, 64) differenziert weiter und typologisiert in seiner Soziologie inter-ethnischer Beziehungen unter aktuellen Konfliktbedingungen:

„Regionale Minderheiten sind Bevölkerungsgruppen in modernen Nationalstaaten, deren gegenüber dem Staatsvolk ‚abweichende‘ ethnische Identität historisch überkommen ist oder die sich in regionalistischen Bewegungen durch einen historischen Bezug

auf vor-nationalstaatliche Verhältnisse kulturell und politisch formieren; politische Forderungen regionaler Minderheiten tendieren zu politischer und kultureller Autonomie innerhalb des Nationalstaats.“

In Präambel und Artikel 36 der pakistanischen Verfassung werden Minderheitenrechte geschützt, und es wird ihnen eine gleichberechtigte Repräsentanz in staatlichen Institutionen zubilligt (Government of Pakistan 1990 b, 2, 23). In den Ausführungsbestimmungen wird das Bestimmungsspektrum des Begriffs Minderheit spezifiziert. Mitglieder folgender Gruppen gehören zu Minderheiten: Christen, Hindus bzw. Angehörige der *scheduled castes*, Sikhs, Buddhisten, Parsen und Ahmadi. Bei allgemeinen Wahlen zum nationalen und zu Provinzparlamenten werden seit 1978 für Minderheiten separate Wahlkreise eingerichtet. In der Nationalversammlung sieht der Verteilungsschlüssel 237 Sitze für Muslime, 20 für Frauen und 10 für Mitglieder von Minderheiten vor.<sup>2)</sup> Nach Auslegung dieses sog. Gleichberechtigungsgrundsatzes werden als Minoritäten alle nicht-muslimischen Gemeinschaften in Pakistan (Zensus 1981, 3,3% der Bevölkerung) verstanden. Diese Klassenbildung läßt sich aus der Entstehungsgeschichte Pakistans begründen. Das „Land der Reinen“ sollte unter dem Mantel des säkularen Staates eine Heimstatt für die überwiegende Mehrheit der Muslime des indischen Subkontinents anbieten. Das Recht auf freie Religionsausübung sollte allen auf dem Staatsterritorium lebenden Individuen garantiert werden. Letztere Definition bedeutet zunächst einmal für die Bergregionen in den Northern Areas, daß lediglich 0,2% der Einwohnerschaft als Minderheiten aufzufassen sind, da die überwiegende Mehrheit der Bürger zur Gemeinschaft der Muslime (*umma*) gehört. Der Zensus von 1981 weist bei einer Gesamtbevölkerung der Northern Areas von 574 543 Personen 573 561 Muslime (= 99,8%), 218 Ahmadi, 728 Christen und 36 Mitglieder anderer Glaubensgemeinschaften aus (Government of Pakistan 1984, 18). Bei einer Gesamtbevölkerung von 270 000 Einwohnern in Chitral (N.W.F.P.) beträgt der Anteil der traditionell nicht-muslimischen Kalasha 4000 Personen (1,5%). Nach unterschiedlichen Schätzungen wurde bislang ein Anteil von einem Drittel bis zur Hälfte der Kalasha islamisiert.

Auf der Grundlage dieser Begriffsbestimmung siedeln in den Berggebieten Pakistans kaum Minderheitengruppen. Folglich stellen die jüngsten *sectarian*

<sup>2)</sup> PETRÉN et al. (1987, 39–40). Zwischenzeitlich wurden die für Frauen reservierten Sitze abgeschafft.

Tabelle 1: Sprachdifferenzierung in Pakistan

Linguistic composition of Pakistan's regional entities

Region/Provinz	Bevölkerung Mio. E. 1981	Sprachgruppenverteilung (Prozentangaben für 1981)								
		Urdu	Punjabi	Pashto	Sindhi	Baluchi	Brahui	Hindko	Seraiki	Andere
Northern Areas: ländliche Gebiete	0,526	0,53	0,81	0,55	0,02	0,01	0,00	0,10	0,00	97,98
Northern Areas: städtische Gebiete	0,048	3,53	6,27	3,44	0,01	0,01	0,00	1,02	0,00	85,72
Northern Areas	0,574	0,78	1,28	0,80	0,02	0,01	0,00	0,18	0,00	96,93
N.W.F.P.	11,061	0,83	1,10	68,30	0,05	0,04	0,01	18,13	3,95	7,59
Punjab	47,632	4,27	78,68	0,76	0,08	0,57	0,01	0,04	14,90	0,69
Baluchistan	4,332	1,37	2,24	25,07	8,29	36,31	20,68	0,13	3,08	2,83
Sind	19,029	22,64	7,69	3,06	52,40	4,51	1,08	0,35	2,29	5,98
Pakistan	84,253	7,60	48,17	13,15	11,77	3,02	1,21	2,43	9,84	2,81

Die Daten für Pakistan und die Provinzen wurden 1981 auf der Basis einer zehnpromtigen Stichprobe erhoben; vgl. HARRISON (1986, 270).

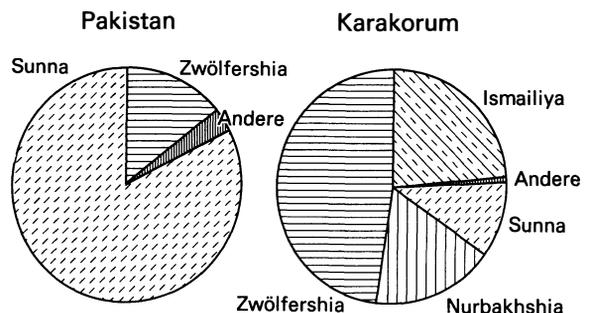
Quellen: Government of Pakistan 1983, 12; 1984, 5, 18; 1990a, 79, 87

*clashes*<sup>3)</sup> in Gilgit zwar eine Beeinträchtigung der öffentlichen Ordnung, jedoch kein explizites Minoritätenproblem dar. Dennoch läßt sich im Untersuchungsgebiet eine extreme Differenzierung der Bevölkerung nach sprachlichen und konfessionellen Gesichtspunkten nachweisen. In der Untersuchung von Konfliktpotentialen erhält die Bildung von statistischen Klassen nach solchen Kriterien erst dann ihre Relevanz, wenn diese sich in Sozialgruppenprozessen als tragend erweisen. Unter dieser Prämisse richten sich die nachfolgenden Ausführungen auf eine Erhellung dieses Sachverhalts.

Die Aufspaltung der muslimischen Bevölkerung in Mitglieder unterschiedlicher islamischer Glaubensrichtungen (Abb. 1) reflektiert eine Sonderstellung der dominant schiitisch geprägten Berggebiete im Vergleich mit den Tieflandsregionen, deren Einwohner überwiegend dem sunnitischen Bekenntnis folgen. Das gilt ebenso für die pakistanischen Provinzen (Punjab, Sind, North-West Frontier Province (N.W.F.P.), Baluchistan) wie für die nördlichen Nachbarländer. In den direkt angrenzenden Hochgebirgsregionen von Badakhshan (Afghanistan und Tadschikistan) sowie im Autonomen Tadschikischen Kreis Taxkorgan (Xinjiang/China) überwiegen ismai-

litische Gruppierungen (Abb. 2; Beilage III), während jeweils auf Provinzebene Sunniten die Majorität darstellen.

Ein gleichfalls heterogenes Bild ergibt sich bei Betrachtung der Sprachgruppen Pakistans (Tab. 1). Der Bevölkerungszensus verwendet zur Erhebung der im Haushalt gesprochenen Sprachen einen Merkmalskatalog von acht Sprachen, die als nationale Idiome Pakistans verstanden werden. Für die Provinzen Punjab, Sind und N.W.F.P. ergeben sich unterschiedliche Majoritätssprachen: Punjabi, Sindhi bzw. Pashto werden jeweils von mehr als der Hälfte der Provinz-einwohner als Muttersprache genannt, während in Baluchistan zwei Sprachen (Baluchi und Pashto) diese Position teilen. Die Nationalsprache Urdu, die



Quelle: Kreuzmann 1993: 35; eigene Erhebungen

Abb. 1: Bevölkerungszusammensetzung in Pakistan und im Karakoram nach Konfessionszugehörigkeit

Population composition in Pakistan and in the Karakoram according to denomination

<sup>3)</sup> Unter dem Begriff der *sectarian clashes* werden kommunalistische Auseinandersetzungen zwischen sunnitischen und zwölferschiitischen Gruppierungen zusammengefaßt, die seit 1988 in regelmäßigen Abständen auftreten und in der Stadt Gilgit im August 1993 wieder zahlreiche Todesopfer in bewaffneten Auseinandersetzungen forderten.

Tabelle 2: Übersicht der im Hindukusch-Karakorum vertretenen Sprachgruppen

Synopsis of language groups and affiliations prevalent in the Hindukush-Karakoram

Indo-Europäische Sprachen					Altaische Sprachen	Sino-tibetische Sprachen	Isolierte Sprachen
Indo-Iranische Sprachgruppe							
Alt-Indisch		Nuristanisch	Iranisch				
Mittel-Indisch (Prakrit)	Dard-Sprachen		West-Iranisch	Ost-Iranisch			
Sindhi	<i>Khowar</i>	<i>Kati</i>	Persisch:	<i>Pashto</i>	<i>Kirgisisch</i>	Tibetisch	<i>Burushaski</i>
<i>Punjabi</i>	<i>Kalasha</i>	<i>Bashgali</i>	- Dari	Parachi	Uigurisch:	<i>Balti</i>	<i>Werchikwar</i>
<i>Hindko</i>	<i>Phalura</i>	Prasun	- Tadschikisch	Ormuri	- <i>Kashgarlik</i>		
<i>Gujri</i>	<i>Maiyā</i>	Waigali	- <i>Madaghlashiti</i>	Yaghnobi	- Yarkandlik		
Hindi	<i>Shina</i>	Ashkun	Baluchi	<i>Yidgha</i>	- Taghlik		
<i>Urdu</i>	<i>Kashmiri</i>	<i>Dameli</i>	Kurdisch	<i>Munji</i>			
<i>Domaaki</i>	Torwali			Ishkashimi			
	Bashkarik			Sanglechi			
	Gawar-Bati			<i>Wakhi</i>			
	Pashai			Shughni			
	Wotapuri			Roshani			
	Tirahi			Bartangi			
	Grangali			Yazgolami			
	Sawi			<i>Sariqoli</i>			

Im Untersuchungsgebiet verbreitete Sprachen sind *kursiv* gedruckt.

parallel zum bislang dominanten Englisch als Verwaltungssprache eingeführt werden soll – diesen Ablösungsakt sieht Artikel 251 der Verfassung explizit vor (Government of Pakistan 1990b, 182) –, weist in der Provinz Sind einen Sprecheranteil von mehr als einem Fünftel der Bevölkerung auf. Als Sprache der Mohajir (aus Indien nach der Teilung des Subkontinents eingewanderte Muslime) ist sie räumlich auf Karachi und Hyderabad konzentriert und *lingua franca* der dortigen städtischen Bevölkerung. Gleichfalls sind in dieser Gruppe der Mohajir Sprecher enthalten, deren Muttersprachen je nach Herkunft andere sein können (beispielsweise aus Bihar, United Provinces (heute: Uttar Pradesh), Hyderabad/Dekkan und Gujarat).

Die Sonderstellung Baluchistans hängt mit der kolonialzeitlichen Behandlung der Grenzprovinzen zusammen, die nach militärstrategischen Überlegungen konzipiert wurden: Prinzipiell bestehen auch hier territorial definierte Schwerpunktgebiete beider Sprachgruppen. Pashto dominiert in den Nachbarregionen zur N.W.F.P., während das Verbreitungsgebiet des Baluchi südlich anschließt.

Von diesem Muster weicht die Sprachenkomposition für die Northern Areas erheblich ab. Lediglich 3% der Haushalte sprechen nationale Idiome, während sich alle Informationen über die sprachliche Differenzierung in der Restmenge von 97% verbergen (vgl. Tab. 2). Diese Kategorie unter der Rubrik „others“ enthält eine Vielzahl von regional und lokal

mehr oder minder bedeutenden Sprachen, die der Zensus jedoch nicht eigens aufweist. Da über diesen Sachverhalt keine Informationen bzw. Statistiken vorliegen, sollen im folgenden Ergebnisse eigener Untersuchungen im Karakorum präsentiert werden.

Frühe Versuche einer übergreifenden Klassifikation nach dominanten Sprach- und Religionsgruppen liegen für den östlichen Bereich des Untersuchungsgebietes vor. GIOTTO DAINELLI (1925, Serie II, Vol. 9, Tav. IV) publizierte als Ergebnis der De Filippi-Expedition von 1913–14 eine Übersichtskarte „Religioni nell’alto Bacino dell’Indo e regioni adiacenti“ im Maßstab 1:3 Mio., in der er die vier muslimischen Hauptrichtungen unterscheidet. Im auf Baltistan bezogenen Ausschnitt der Karte „Distribuzione delle genti“ (1:1 Mio.) berücksichtigt DAINELLI (1925, Serie II, Vol. 8, Tav. 3) Darden, Brokpa und Balti. Für den afghanischen Hindukusch liegt eine mehrfach publizierte, auf den Erkenntnissen von MORGENSTIERNE beruhende Verbreitungskarte der dominanten Sprachen aus dem Jahre 1971 vor (EDELBERG 1974; EDELBERG a. JONES 1979; JETTMAR 1975). Zwei detaillierte linguistische Karten für Nuristan und Chitral präsentierte GRÜNBERG (1971; 1980, 27) im Zusammenhang mit der Erforschung und Aufschlüsselung von Reliktsprachen des Hindukusch. NAMUS (1961, 78) illustrierte seine Shina-Abhandlung mit einer Verbreitungskarte dieser Sprache (Maßstab 1:1 Mio.). Alle diese und weitere Darstellungen beruhen auf Gebietsklassifikationen mit im wesent-

lichen einem dominanten Merkmal, daher fehlt die Feinstruktur der Differenzierung, die erst das komplexe Siedlungs- und inter-ethnische Beziehungsmuster in seiner räumlichen Dimension hervortreten läßt.

### 3 Sprachenvielfalt im Karakorum

Auf der Grundlage von Erhebungen in fast 500 Dörfern mit einer Bevölkerung von ungefähr 550 000 Einwohnern läßt sich ein differenziertes Bild der Konfessions- (Abb. 2; Beilage III) und Sprachgruppenverteilung (Abb. 3; Beilage III) im Karakorum und Ost-Hindukusch zeichnen. Im Ost-Karakorum dominieren mit der Hauptsprache des Balti tibetische Einflüsse; indische Sprachen des Nordwest-Prakrit herrschen im zentralen und westlichen Bereich vor. Dazu bleiben die Inseln der isolierten Sprachen des Yasin-, Hunza- und Nager-Burushaski zu erwähnen, während altaische und iranische Sprachen lediglich im nördlichen Grenzgebiet zu Afghanistan und China auftreten. Mehr als fünfzehn Sprachen aus vier verschiedenen Sprachfamilien (Tab. 2) lassen sich im Hindukusch-Karakorum-Gebiet nachweisen. Auf dieser räumlichen Ebene werden die Schwerpunktbildungen einzelner Idiome nachvollziehbar. Über die differenzierten Verteilungsmuster auf Dorf-, Weiler- und bis hinunter zur Haushaltsebene mit komplexen Partikularstrukturen lassen sich in einer solchen Darstellung keine Aussagen machen. Diese Aggregationsebene erschließt jedoch den Zugang zu den Ausbreitungsrichtungen und Verdrängungsprozessen, die in unterschiedlichen historischen Phasen zu dem gegenwärtigen Erscheinungsbild beigetragen haben.

Bezüglich Herkunft und Einwanderungsgeschichte lassen sich vier verschiedene Gruppen unterscheiden:<sup>4)</sup>

1. Autochthone Sprachen in kompakten Verbreitungsgebieten: In diese Kategorie fallen die isolierten

Sprachen des Burushaski, das allein in dieser Hochgebirgsregion angetroffen wird und mit keiner der bekannten Sprachfamilien zu verknüpfen ist.<sup>5)</sup>

Darüber hinaus zählen die Nuristan-Sprachen des westlichen Hindukusch ebenso zu dieser Gruppe wie das Balti als westlicher Exponent der in Hochasien über ein weites Areal ausgedehnten tibetischen Sprachen. Eine Expansion bzw. Kontraktion oder Verlagerung der Verbreitungsgebiete läßt sich im Zusammenhang mit Migrationsprozessen und anhand von Toponym-Inkongruenzen belegen.

2. Indische Sprachen früher Zuwanderer: Ein über mehrere Jahrhunderte andauernder und bislang nur bruchstückhaft aus oralen Traditionen und linguistischen Analysen belegter Prozeß der Einwanderung von Pakrit-Sprechern förderte offensichtlich eine Verdrängung autochthoner Gruppen, die zur Einnahme des unteren Siedlungsstockwerks durch Shina- und Khowar-Sprecher führte. Parallel dazu wanderten Dom als Handwerker und Musiker in die Hochgebirgszone ein (SCHMID 1993).

3. Vertreter ost-iranischer und altaischer Sprachen als späte Zuwanderer und Flüchtlinge: In den vergangenen zwei Jahrhunderten setzte eine Einwanderung von Gruppen unterschiedlicher Größe ein, die in den oberen Siedlungsstockwerken des Hindukusch-Karakorum zuvor ausschließlich weidwirtschaftlich genutztes Land kultivierten und für eine permanente Besiedlung erschlossen. Verschiedene Gruppen aus den angrenzenden Regionen – wie Wakhi, Munji und Madaglashti (aus Badakhshan eingewandert) – verdichteten somit das Siedlungsgebiet, aber auch Flüchtlingsgruppen der Uiguren und Kirgisen aus dem Norden fanden dort Aufnahme in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

4. Verdrängung von Gujri-Sprechern aus dem Indus-Tiefland: Nomadische Gruppen der Gujur verlagerten ihre Weidegebiete aus dem Süden in das Hochgebirge, nachdem ihre Ressourcenbasis infolge kolonialzeitlicher Erschließungsmaßnahmen durch Bewässerungsprojekte im Punjab nachhaltig eingeschränkt worden war. Teilweise wurden diese Gujur

<sup>4)</sup> Frühe Erkenntnisse zu den Sprachen des Untersuchungsgebietes, die über die kompilatorischen Ergebnisse des Linguistic Survey of India (GRIERSON 1919; 1928) hinausgehen, sammelten der britische Kolonialbeamte D. L. R. LORIMER (1935–38; 1939) und der norwegische Sprachforscher G. MORGENSTIERNE (1932; 1938; 1974). Für einen Abriß der linguistischen Erforschung vgl. BERGER (1985); BELMEIER (1985); BUDDRUSS (1985; 1993); EDELMAN (1983); FUSSMAN (1972); GRÜNBERG (1992); GRÜNBERG a. STÉBLIN-KAMENSKY (1976). Einen Überblick über die ethnischen Gruppen gibt JETTMAR (1975; 1977; 1989).

<sup>5)</sup> JETTMAR hat die Erkenntnisse über die einzelnen Sprachgruppen zusammengefaßt: „Schon die heutige Beschränkung des Burushaski auf die Täler Yasin und Hunza läßt vermuten, daß es früher auch im (verbindenden) Gilgit-Tal gesprochen wurde und erst vom Shina verdrängt und überlagert worden ist.“ (1975, 190). „There is evidence suggesting that this other group [the Burusho] goes back to an antecedent stratum of immigrants or even to the original inhabitants.“ (1977, 429). Vgl. auch BIDDULPH (1880), LORIMER (1935–1938, III, 384; 1939, 1–9).

in den Hochgebirgstälern der Northern Areas und in Chitral sesshaft.<sup>6)</sup>

Darüber hinaus sind Bevölkerungsverlagerungen durch intra-montane Migration zu verzeichnen, sowohl in Form von Agrarkolonisation als auch durch Abwanderung in die Verwaltungszentren Nordpakistans. Die Quote der *down country*-Sprachen (Urdu, Punjabi, Pashto) wird allein in den städtischen Siedlungen der Northern Areas mit fast 15% der Haushalte (vgl. Tab. 1) signifikant, wo Vertreter dieser Gruppen zeitweilig Beschäftigung finden. Der Sachverhalt, daß nur 2% der Gesamtbevölkerung in den nördlichen Berggebieten diese Sprachen angeben, und ein geringer Anteil permanenter Abwanderer unterstreichen den eigenständigen Charakter dieser Sprachregion und den relativ geringen Bevölkerungsaustausch zwischen Gebirge und Vorland, der sich in jüngerer Zeit im wesentlichen auf zeitweilige Arbeitsmigration beschränkt. Sowohl bei den Vertretern der nationalen Idiome in den Northern Areas als auch bei den bergbäuerlichen Abwanderern handelt es sich im wesentlichen um temporäre Migranten. Personen aus *down country* nehmen Tätigkeiten in Armee, Verwaltung und Handel in den administrativen und kommerziellen Zentren der Northern Areas wahr, während Migranten aus dem Gebirge in erster Linie zu Bildungszwecken und zur Beschäftigungssuche die großen Städte Pakistans und vor allem Karachi aufsuchen.

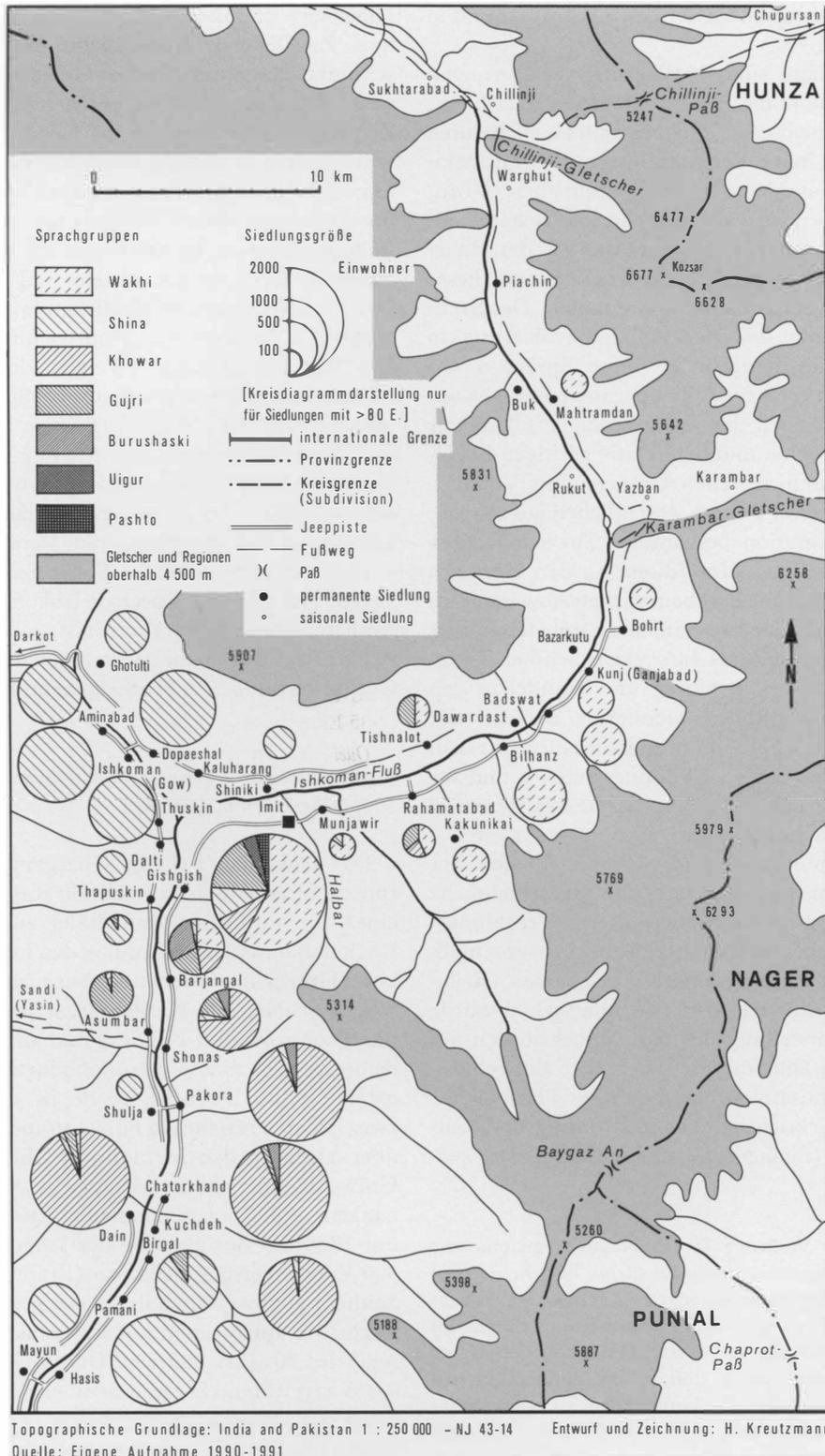
Das Zuordnungsraster spiegelt die Vielfalt der Sprachgruppen und ihre besiedlungsgeschichtliche Unterscheidung wider. Differenzierte Verteilungsmuster erschließen sich jedoch erst in einer großmaßstäblichen Betrachtung einzelner Regionen (Beilagen IV u. V). Für das Untersuchungsgebiet wurde daher eine Darstellung der Aufnahmekriterien auf Dorfebene gewählt, die die Größe der Einwohnerschaft als quantitativen Parameter der Flächenklassifikation berücksichtigt. Die Zuordnung der Religionsgruppen (Beilagen IV u. V) differenziert zwi-

schen vier islamischen Glaubensrichtungen: Ismailiya, Zwölfershia, Nurbakhshia (auf Baltistan beschränkt) und Sunna. Neben Gebieten relativ homogener Zusammensetzung treten gerade die urbanen Zentren, aber auch einzelne Talschaften bzw. -abschnitte in ihrer Heterogenität hervor. Bezüglich des linguistischen Kriteriums wurden 10 Sprachgruppen unterschieden, deren Anteile eine graphische Darstellung zuließen. In der Erhebung wurden weitere Splittergruppen aufgenommen und berücksichtigt. Der Anzahl der unterschiedlichen Sprachen entsprechend fällt das Verteilungsmuster uneinheitlich aus. Das Ostblatt (Beilage V) zeigt den dominanten Sprachraum des Balti mit Shina-Einflüssen aus Süden und Westen. Im Westblatt (Beilage IV) unterscheiden sich benachbarte Talschaften signifikant voneinander wie beispielsweise Ishkoman und Yasin. Aber auch innerhalb der einzelnen Talschaften lassen sich Feinstrukturen erkennen, die Verdichtungs- und Peripherieräume einzelner Sprachinseln charakterisieren. Anhand der Talschaft Ishkoman, die in sich ein heterogenes Muster aufweist, sollen die Sprachstruktur auf Dorfebene verdeutlicht und die mit ihrer Genese verbundenen Prozesse exemplifiziert werden.

#### 4 Bevölkerungswachstum durch Migration: Sprachgruppen in Ishkoman

Das Ishkoman-Tal, im Übergang von Karakorum zu Hindukusch bzw. Hindu Raj gelegen, bildet eines der nördlichen Zuflusstäler zum Gilgit-Fluß. Regionalpolitisch ist Ishkoman den mächtigen Nachbarn Hunza im Osten und Yasin im Westen zwischengeschaltet, im Norden grenzt es an den afghanisch kontrollierten Teil des Wakhan. Ohne eine bedeutende Geschichte als unabhängiges Territorialgebilde stellte dieses Tal im 19. Jh. eine Pufferzone zwischen den genannten Fürstentümern dar und war über Yasin an den Mehtar von Chitral gebunden. Umweltkatastrophen, kriegerische Auseinandersetzungen und Epidemien hatten dazu geführt, daß um 1878 die Bevölkerung des Ishkoman-Tales auf 300 Einwohner gesunken war (BIDDULPH 1880, 32). Seither hat diese Talschaft ein stetiges Bevölkerungswachstum aufzuweisen mit Zuwachsraten, die während des 20. Jhs. jährliche Durchschnittswerte von 3,3% erreichten. Diese weit über den Wachstumsraten des Untersuchungsgebietes (1,2%) liegenden Werte führten zu einer Steigerung der Einwohnerzahlen auf heute mehr als 19000 Personen. Die Rekonstruktion des Besiedlungsprozesses erfolgte sowohl durch Befragungen zur Expansion des Be-

<sup>6)</sup> Eine vom Verfasser in Ishkoman aufgenommene Variante der Gujur-Herkunftsgeschichte bezieht sich auf kriegerische Auseinandersetzungen eines Syed Ismail Shaheed, der um 1840 einer Skih-Armee Ranjit Singhs im Kampf um Balakot unterlegen war. In der Folge zerstreute sich seine Anhängerschaft und suchte Zuflucht in den Bergregionen. So sollen die Gujur zunächst nach Chilas und Gilgit gekommen sein, in späteren Jahren erschlossen sie neue Weidegebiete in Nebentälern wie beispielsweise Ishkoman. Zu jüngeren Entwicklungen im Weidegebiet von Asumbar vgl. LANGENDIJK (1991), zu Migration und Ansiedlung der Gujur in Yasin STÖBER (1993, 98).



**Abb. 5: Bevölkerungsdifferenzierung in Ishkoman 1991**  
 Regional diversity of settlement groups in Ishkoman, 1991

wässerungssystem im Tal in Verbindung mit Siedlungseugründungen als auch durch die Auswertung kolonialzeitlicher Zensus-Angaben und Quellen der Lokal- und Regionalverwaltung. Ausgehend von einer im namensgebenden Dorf Ishkoman ansässigen Bevölkerung, die ihren Ursprung aus Darel und Yasin herleitet und die sich heute als Shina-sprachig bezeichnet, diversifizierte sich die Bevölkerungskomposition durch die Einwanderung von Siedlern aus benachbarten Regionen. Einerseits erschlossen Khowar-sprechende Saiyid-Familien aus Ghizer, Turkho und Laspur (Chitral) den mittleren Talabschnitt (Abb. 5) durch intensive Urbarmachung mit Hilfe angeheuerter Arbeitskräfte aus Tangir und Darel. Andererseits fanden Wakhi, die im Gefolge des 1883 aus Wakhan geflüchteten Mir Ali Mardan Shah im Karambar-Tal angesiedelt wurden, Aufnahme in Ishkoman. Die Bevölkerung setzte sich im Jahre 1906 im wesentlichen aus drei Sprachgruppen zusammen (Tab. 3), die in unterschiedlichen Abhängigkeitsbeziehungen zum 1896 von der britisch-kaschmirischen Kolonialverwaltung eingesetzten Gouverneur Ali Mardan Shah standen.

In der Folgezeit verzeichnete Ishkoman einen weiteren Zustrom von Siedlern aus diesen drei Gruppen. Darüber hinaus siedelten sich Gujur-Nomaden, die in erster Linie auf den Ländereien von Saiyid-Familien Hüteaufgaben übernommen hatten, in Asumbar an. Dort setzte ein Prozeß der Sedentarisation in permanenten Wintersiedlungen ein. Seit den 30er Jahren haben Gujur Weidrechte und Boden in Karambar erwerben können, dieser Expansionsprozeß setzt sich in der Gegenwart fort. Landsuchende Burusho-Siedler aus Hunza gelangten zu günstigen Konditionen in Bar Jangal an kultivierbare Flächen, die mittlerweile in der zweiten Generation bearbeitet werden.

Nach Schließung der chinesischen Grenze 1951 ließen sich gestrandete uigurische Flüchtlinge aus Xinjiang wie auch paschtunische Wanderhändler aus Bajaur dauerhaft in Ishkoman nieder. Der erste paschtunische Laden wurde 1963 in Imit eröffnet, bis 1975 erhöhte sich ihre Zahl auf vier Geschäfte, die auch gegenwärtig den lokalen Handel dominieren. Mit der Verlagerung des Verwaltungszentrums von Imit nach Chatorkhand (1972) erlangte der dortige Bazar eine größere Bedeutung und mehrere paschtunische Händler sind seither dort präsent. Kirgisische Nomaden aus dem afghanischen Pamir fanden ein temporäres Exil (1978-1982) in Ishkoman, diese Flüchtlingsgruppe verließ das Tal jedoch wieder vollständig.

Tabelle 3: Bevölkerungszusammensetzung in Ishkoman 1906<sup>1)</sup>

Population composition in Ishkoman valley, 1906

Region	Dorf	Haus- halte	Ein- wohner	Sprachgruppe
Karambar-Tal	Bhort	2	14	Wakhi
	Badswat	11	82	Wakhi
	Bilhanz	11	84	Wakhi
	Imit	32	221	Wakhi
	Bar Jangal	3	24	Wakhi
	Shonas	5	28	Wakhi
Ishkoman-Tal (rechtes Ufer)	Ishkoman	41	368	Shina-Sprecher
	Asumbar	2	9	Shina-Sprecher (Gujur)
	Dain	24	172	Kho
Ishkoman-Tal (linkes Ufer)	Pakora	9	69	Kho
	Chatorkhand	22	122	Kho
	Kuchdeh	3	27	Kho
Ishkoman insgesamt	alle Siedlungen	165	1220	Kho, Shina- Sprecher, Wakhi

<sup>1)</sup> Die Gesamtbevölkerung in Ishkoman setzte sich zu diesem Zeitpunkt aus 390 Kho (32%), 377 Shina-Sprechern (31%) und 453 Wakhi (37%) zusammen. Bis zum Jahre 1931 sank der Anteil der Wakhi auf 23,7%, der Anteil der Shina-Sprecher stabilisierte sich bei 30,4%, während die Kho 45,9% der Bevölkerung von mittlerweile 2985 Einwohnern ausmachten.

Quelle: GURDON (1906) zitiert nach General Staff India (1928, 158-159); PAL 1934

Im Jahre 1991 bezeugt die räumliche Verteilung der Sprachgruppen (Abb. 5) eine nach Größe und ethno-linguistischer Differenzierung heterogen strukturierte Bevölkerung. Der ehemalige Gouverneursitz Imit, mit ungefähr 250 Haushalten die größte Siedlung des Tales, weist eine Bevölkerung auf, die sich aus sechs verschiedenen Sprachgruppen zusammensetzt. Siedlungsschwerpunkte der Wakhi und Shina-Sprecher lassen sich in den Oberläufen von Karambar- und Ishkoman-Fluß ausmachen. Das Siedlungsgebiet der letzteren setzt sich im Süden fort, unterbrochen durch das dazwischen eingeschaltete Territorium der überwiegend Khowar-sprachigen Siedler. Zusammenfassend erfolgte die Besiedlung des Ishkoman-Tales zum einen durch Filialgründungen benachbarter Gruppen auf der Suche nach Kulturland, zum anderen durch die Ansiedlung von Flüchtlingen und Nomaden, denen die jeweiligen Herrschaftsinstitutionen eine Heimstatt boten. Einwanderung in Verbindung mit Urbarmachung und Agrarkolonisation zeichnen für das überproportionale Bevölkerungswachstum wie auch die ethno-linguistische Modifizierung einer am Ausgang des 19. Jh. präformierten Struktur verantwortlich.

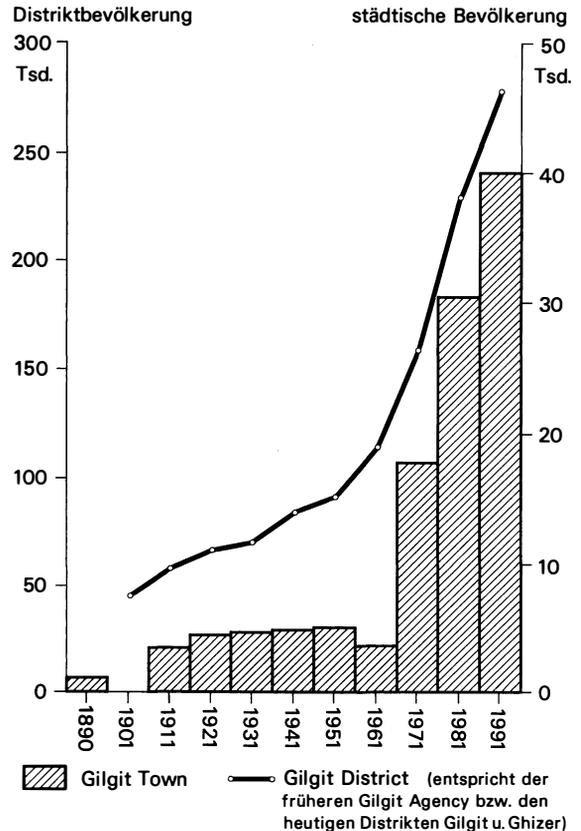
### 5 Ethno-linguistische Vielfalt in Gilgit Bazaar

Die Stadt Gilgit, die zwischen 1911 und 1961 weniger als 5000 Einwohner zählte, erfuhr seit Fertigstellung des Karakoram Highway einen überproportionalen Bevölkerungszuwachs (Abb. 6) in Verbindung mit einer Erweiterung und Diversifizierung der Handelsaktivitäten im Hauptbazar der Northern Areas.<sup>7)</sup>

Die mittlerweile auf 40 000 Einwohner angewachsene Stadtbevölkerung setzt sich aus Migranten, die aus den Talschaften im unmittelbaren Einzugsbereich Gilgits stammen und Beschäftigungen in Handel, Handwerk und Dienstleistungen fanden, zusammen sowie aus Händlern und Unternehmern, die einen Teil ihrer Wirtschaftsaktivitäten aus dem Vorland ins Gebirge verlagerten. Darüber hinaus haben staatliche Verwaltungseinrichtungen und Entwicklungsorganisationen professionelle Kräfte angezogen, die sich temporär in Gilgit aufhalten. Der Bazar von Gilgit war schon in früheren Zeiten durch die Dominanz auswärtiger Händler geprägt: Zur Versorgung der britisch-kaschmirischen Garnison hatten sich zunächst Kashmiri und Punjabi-Händler (Hindu und Sikh) in Gilgit angesiedelt und einen kleinen Bazar unterhalten, der in geringem Umfang vom grenzüberschreitenden Handel mit Ost-Turkestan (Xinjiang) profitierte. Eine zeitgenössische Gazetteer aus den 20er Jahren vermerkte:

„Traders from the Indus Valley districts of Koli and Palas bring up their goods from village to village for sale. The chief articles of their trade are cotton fabrics of white and grey colours, salt in considerable quantity, and also tea, sugar, tobacco and spices. In return for these and in lieu of cash they take grain, gold, *ghi* and *pattu* cloths. Pathan traders from Bajaur also bring goods into the Agency via Chitral and the Shandur Pass. Musalman merchants from Kashmir established a few shops here and there about 40 years ago, importing their goods from Kashmir, and about 11 years ago [= 1916] these were followed

<sup>7)</sup> Während der Kolonialzeit hatte sich in Gilgit der einzige bedeutende Bazar ausgebildet, der in erster Linie zur Versorgung der Garnison entstanden war. Daneben existierte eine Bazarzeile von sechs Ladengeschäften in Gupis, die ebenfalls von der militärischen Funktion der Siedlung und damit verbundenem Handel profitierte (IOL/P a. S/ 10/973: 159; Gilgit Diary July 1924). Nach der Unabhängigkeit Pakistans füllten hier vor allem Paschtunen aus Bajaur als ortsfremde Händler das entstandene Vakuum.



Daten vor 1991 nach Kreuzmann 1989

Abb. 6: Wachstum der städtischen und Distriktbevölkerung in Gilgit 1890-1991

Population growth in Gilgit Town and District from 1890 to 1991

by some Hindu shop-keepers from the Punjab, who opened their shops in Gilgit and whose numbers are slowly increasing. Russian chintz is brought by traders from Yarkand, . . . while in Yasin and Ishkoman the Wakhis from Wakhan sell ponies, harness, *numdas* and a little coarse salt in return for grain.“ (General Staff India 1928a, 31-32).

Defizite in der lokalen Produktion sowie eine gewisse Kaufkraft und Nachfrage aufgrund der Garnisonsfunktion brachten spezialisierte Händler aus einem weiten Einzugsbereich nach Gilgit.

Mit der Teilung des Subkontinents 1947 verließen die nicht-muslimischen Händler Gilgit Bazaar, der mittlerweile auf mehr als 100 Ladenboxen angewachsen war. Die freiwerdenden Gewerbe wurden zum Teil von Paschtunen und Hazara ausgefüllt. Die ersten Paschtunen sollen vom kaschmirischen Dogra-Statthalter in Gilgit angeworben worden sein:

Tabelle 4: Zusammensetzung der Händlergruppen in Gilgit Bazaar 1964

Origin of traders in Gilgit Bazaar, 1964		
Gruppe	Anzahl der Händler	Prozentanteil in Gilgit Bazaar
Hunzukuts	133	33,3
Gilgiti	107	26,8
Hazara/Paschtunen	75	18,8
Nagerkuts	33	8,2
Kashmiri	21	5,2
Kashgari <sup>1)</sup>	20	5,0
Andere	11	2,7
Insgesamt	400	100,0

<sup>1)</sup> Als Kashgari werden hier uigurische Entrepreneurs aufgeführt, die in der Mehrzahl nach Schließung der pakistanisch-chinesischen Grenze im Winter 1950/51 (vgl. auch GOODWIN 1951) in Gilgit gestrandet waren und seither besonders im Porzellan- und Stoffhandel prominent geworden sind.

Quelle: Daten nach STALEY (1966, 249–250).

„... half of the policemen are Pathans who have been enlisted by the present Wazir-i-Wazarat. It is a great pity that these Pathans were ever allowed to obtain footing in Gilgit“ (IOL/P a. S/7/180/1397: Gilgit Diary 29. 7. 1905). Die Unmutsäußerung des britischen *Political Agent* B. E. M. Gurdon wird jedoch nicht weiter erläutert und bleibt ohne Konsequenzen. Händler und Handwerker kommen erst im Zuge des offensichtlichen Versorgungsdefizits in Gilgit: STALEY (1966, 96) rechnet in den 60er Jahren zu den spezialisierten Handwerkern neben den Kashmiri „... the Pathan leatherworkers of Gilgit Town bazaar who have immigrated within the last few years.“ Vor der Unabhängigkeit sollen lediglich ein Drittel der 1963 in Gilgit aktiven 75 Paschtunen im Bazarhandel tätig gewesen sein (STALEY 1966, 249). Gleichzeitig drängten erstmals lokale Entrepreneurs in das Handelsgeschäft; in den 60er Jahren (Tab. 4) war ihr Anteil schon auf mehr als zwei Drittel angestiegen, ein Trend, der sich weiter verstärkt hat.

Die überragende Bedeutung der Stadt Gilgit als dominantes Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum der Northern Areas sowie als vorrangiges Migrationsziel von Bewohnern unterschiedlicher Talschaften fand ihren räumlichen Ausdruck in einer regen Bautätigkeit im privaten und öffentlichen Sektor. Die Kartierung eines Abschnittes im Airport Bazaar (Abb. 7; Beilage III), der sich erst in den 80er Jahren zu einem modernen Geschäftsbezirk in Gilgit entwickelt hat, verdeutlicht die ethno-linguistische

Durchmischung gerade der Geschäftsviertel aus dieser Wachstumsperiode. In den hier aufgenommenen 96 Gewerben dominieren die Händlergruppen aus dem Hochgebirgsraum, während ein Viertel der Unternehmer aus *down country* stammen. Allein in diesem Abschnitt des Airport Bazaar ließen sich elf verschiedene linguistische Gruppen und zwölf mit den Sprachverbreitungsgebieten inkongruente Herkunftsregionen nachweisen.

Die multiethnische Struktur im ländlichen Raum der Northern Areas bildet sich im urbanen Kontext ebenfalls, jedoch in unterschiedlicher Ausprägung ab. Einzelne Gruppierungen partizipieren in höherem Maße als andere am Handels- und Dienstleistungswesen in Gilgit wie beispielsweise die Burusho aus Hunza im Vergleich mit den Wakhi aus Ishkoman. Die überproportionale Repräsentanz der montanen Händler aus Hunza und Gilgit, die schon in den 60er Jahren zu beobachten war (vgl. Tab. 4), hat sich bis in die Gegenwart fortgesetzt. Auswärtige Händler aus *down country* sind häufig in spezialisierten Gewerben und Dienstleistungen tätig, die von autochthonen Gruppen nicht oder nur ansatzweise abgedeckt werden. Zu diesen charakteristischen Tätigkeiten zählen beispielsweise Schuhverkauf und -reparatur, das Betreiben von Schlachthöfen mit Wasserbüffeln, Uhrengeschäfte, Frisiersalons, Süßwarenbackereien, Läden mit elektrischen und anderen technischen Gerätschaften sowie der gesamte Bereich der Verwertung von Sekundärrohstoffen (Altpapier, Blech, Kunststoff und Leder).

Die Diversifizierung der Gewerbe nahm weiter zu. Boten noch in den 60er Jahren fast die Hälfte aller Unternehmungen Waren des allgemeinen Grundbedarfs in ihren *general stores* an (Tab. 5), so spielen gegenwärtig Futtermittelverkäufer für Transporttiere (Pferde, Esel, Kamele), Koffermacher, Briefschreiber und Kräutersammler als eigenständige Betreiber von Nischengeschäften keine Rolle mehr. Die Agenten von Unternehmen aus *down country* unterhalten in geringerem Maße eigene Büros in Gilgit, sieht man von den hier operierenden Expeditionen einmal ab (vgl. Abb. 7; Beilage III). Hinzugekommen sind moderne Spezialgeschäfte, die in ihrem Feld eine breite Warenpalette bzw. früher unbekannte Waren anbieten. Allgemein ist die Quote von in den Northern Areas beheimateten Unternehmen gestiegen, gleichzeitig erhöhte sich jedoch auch die Zahl von Wanderhändlern aus *down country* bzw. von niedergelassenen Entrepreneurs, die aufgrund ihrer Herkunft bzw. der ihrer Väter und Großväter von der Landbevölkerung weiterhin als ortsfremd bezeichnet werden.

Tabelle 5: Gewerbestruktur in Gilgit Bazaar 1964

Business structure in Gilgit Bazaar, 1964

Handel	Anzahl	Handwerk	Anzahl	Dienstleistungen	Anzahl
Allgemeinbedarf	165	Schreiner	11	Agenten für auswärtige Händler	5
Stoffe	23	Hufschmied	3	Kontraktoren	11
Drogerie	3	Silberschmied	8	Herberge, Garküche, Teestube	23
Papierhandlung	2	Schneider	17		
Waffengeschäft	1	Friseur	8		
Haushaltswaren	1	Schuster	12		
Jeepzubehör	2	Fleischer	10		
Obst, Gemüse	16	Süßbäckerei	3		
Futterverkauf	2	Photograph	1		
		Jeepmechaniker	3		
		Koffermacher	1		
		Uhrmacher	1		
		Briefschreiber	1		
		Kräutersammler	1		

Quelle: Daten von 335 Unternehmungen ausgewertet nach STALEY (1966, 251)

## 6 Sprache und Konfliktlinien

Die Untersuchung der Sprachgruppendifferenzierung in den Northern Areas hat gezeigt, daß die aufgenommenen Muster nur jeweils für einen gewissen Zeitabschnitt repräsentativ sind und ständigen Veränderungen unterliegen. Der Rückzugsgebietcharakter dieser Hochgebirgsregion, die BUDDRUSS (1993, 23) als „lebendes [sprachliches] Museum, in dem heute noch sehr eigentümliche Sprachen in Gebrauch sind“ bezeichnete, ist keinesfalls durch Stagnation gekennzeichnet. Vielmehr läßt sich nachweisen, daß in Verbindung mit Bevölkerungswachstum, Migration und Partizipation an überregionalen Wirtschaftskreisläufen montane Siedlungsmuster und Ökonomien modifiziert werden. Sich verändernde Sprachgruppenzusammensetzungen reflektieren u. a. diese Transformationsprozesse. Diese Feststellung bezieht sich auf die Beobachtung bzw. Aufnahme eines Kriteriums, der Sprache. Über Gruppenbeziehungen, sozio-ökonomischen Austausch und Konfliktpotentiale ist hiermit noch wenig ausgesagt. Es läßt sich so untermauern, daß sich distinkte Sprachen, die teilweise nur von wenigen Trägern gesprochen werden, bis in die Gegenwart behaupten konnten und als eigenständig identifiziert werden. In Fällen, die eine Abgrenzung von Personengruppen zur Durchsetzung von Ansprüchen erforderlich machen, werden aber auch solche Kriterien – unter anderen – zur Identitätsbestimmung herangezogen. Gerade die Benutzung einer gemeinsamen Sprache besitzt neben der erleichterten Kommunikation unter Gruppen-

mitgliedern den Vorteil, Außenstehende von Konversation ausschließen zu können. Andererseits belegt beispielsweise die Existenz zahlreicher gemischt-sprachiger Haushalte die Irrelevanz dieser Kriterien in anderen Zusammenhängen. Sofern nicht andere grenzbildende Faktoren hinzukommen, sind Sprachgruppen keine endogenen Einheiten. Es bleibt zu diskutieren, wie diese Strukturen in die Konfliktaustragung in den Northern Areas eingebunden sind und in welchem Kontext Sprachgruppenzugehörigkeit wichtig wird.

Gruppenauseinandersetzungen werden auf unterschiedlichen organisatorischen und gesellschaftlichen Ebenen ausgetragen. Hier sollen lediglich die Konflikte näher betrachtet werden, in die Gemeinschaften auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene einbezogen sind.

1. Lokale Ebene: Regelmäßig auftretende Streitfälle im ländlichen Raum beziehen sich auf die Zugangsberechtigung zu Naturressourcen wie Ödland, Weidegebiete, Fundorte mineralischer Rohstoffe und Nutzungsrechte an Wasser. In Regionen ohne Katasteraufzeichnungen und schriftlich fixierte Besitztitel erfolgen Argumentationen in solchen Auseinandersetzungen häufig über die in der jeweiligen oralen Tradition niedergelegten Historie der beteiligten Konfliktparteien (Abstammungsgruppen, Dorfgemeinschaften, Regionalverbände). Aufgrund der differenzierten Migrationsgeschichte unterschiedlicher ethno-linguistischer Gruppen (siehe oben) werden diese Konflikte um Verfügungsrechte häufig entlang von Sprachgrenzen ausgetragen. Fallbeispiele lassen

sich aus fast allen Talschaften mit Mischbevölkerung anführen. Schlichtung erfolgt entweder vor lokalen, von allen Beteiligten anerkannten Gremien oder vor staatlichen Gerichtshöfen. In beiden Fällen werden als Zeugen in erster Linie wissende alte Männer gehört, die die historischen Ansprüche der Konfliktparteien vortragen.

Die Lokalitäten mit der großen ethno-linguistischen Heterogenität der Bevölkerung sind in den einzelnen Talschaften die Wirtschafts- und Verwaltungszentren. Diese Funktion haben in Gupis und Yasin Tahsil die gleichnamigen Hauptorte inne, darüber hinaus gilt für Taus in Yasin ähnliches (vgl. STÖBER 1993). In Ishkoman lassen sich Imit und Chatorkhand (vgl. Abb. 5) so kennzeichnen. Hunza und Nager repräsentieren in dieser Hinsicht xenophobe Gemeinschaften, da Gruppenkonsens über die weitgehende Ausschließung auswärtiger Entrepreneurs zu bestehen scheint. So wie Gilgit eine multiethnische Struktur aufweist, gilt prinzipiell ähnliches für Skardu als Zentrum Baltistans (vgl. auch FAGGI a. GINESTRI 1977) und für Chilas als Markt- und Verwaltungshauptort des Diamir-Distriktes. In Chilas waren wie auch in anderen Bazaren (Skardu, Astor) schon frühzeitig Burusho aus Hunza in Handel, Dienstleistungswesen und Handwerk involviert. Noch in den 60er Jahren rekrutierten sich alle 60 Entrepreneurs in Chilas Bazaar aus Ortsfremden (STALEY 1966, 250). Jüngere Immigranten unterschiedlicher Herkunft auf Arbeitssuche und zum Betreiben privater Geschäfte sowie auf ihre Planstellen versetzte Beamte kommen hier zusammen. Ungleiche ökonomische Partizipation, konfessionelle Heterogenität und Konfrontation unterschiedlicher Interessengruppen strukturieren das dortige Konfliktmuster.

2. Regionale Ebene: Gilgit als urbanes Oberzentrum der Northern Areas symbolisiert diese brisante Lage besonders, die sich fast alljährlich dort in *sectarian clashes* mit einer beträchtlichen Anzahl an zu beklagenden Todesopfern manifestiert. Ihren Ursprung besitzen diese Auseinandersetzungen in erster Linie im städtischen Umfeld Gilgits. Die *sectarian clashes* beruhen auf kommunalistischen Gruppenbildungen, in denen die Zugehörigkeit zur zwölferschiitischen bzw. sunnitischen Glaubensgemeinschaft das eindeutige Unterscheidungskriterium darstellt. Als Repräsentanten beider Gemeinschaften fungieren bei Schlichtungsverhandlungen Vertreter der *Anjuman-e-Ahle Sunnat* und der *Anjuman-e-Imamia*. Da die Korrelation zwischen Konfessionszugehörigkeit und Sprachgruppe zwar in einigen Fällen hoch ist, in anderen jedoch gering bleibt, spielen Sprachgrup-

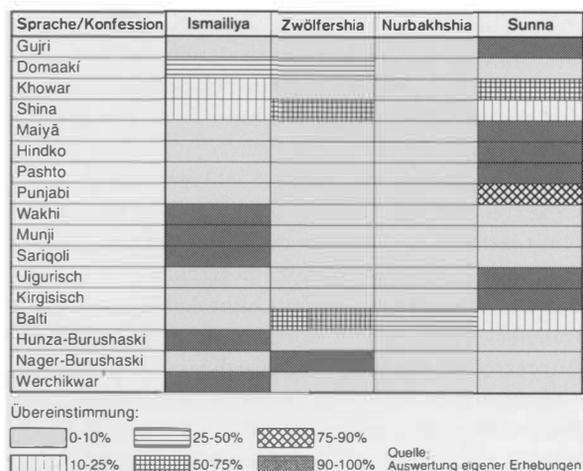


Abb. 8: Korrelation zwischen Sprach- und Konfessionsgruppen im Osthindukusch-Karakorum

Correlation diagram of linguistic and denominational groups in the Eastern Hindukush-Karakoram

pendifferenzierungen in diesem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle (Abb. 8). Eine große Übereinstimmung zwischen sunnitischer Glaubensrichtung und Mitgliedern einer Sprachgruppe trifft für Pashto-Sprecher, Gujur, Kirgisen und Uiguren zu. Ebenso gilt, daß alle Sprecher des Nager-Burushaski in gleichem Maße zur Zwölfershia gehören wie Wakhi, Munji und Sariqoli zur Ismailiya. In allen anderen Gruppierungen sind solche Korrelationen auf der Grundlage der hier angewendeten Gruppenbildungen (vgl. Beilagen IV u. V) unzulässig.

Zusätzlich zum regional vorhandenen Spannungspotential erhalten die hier angeführten Auseinandersetzungen eine überregionale Dimension durch den missionarischen Eifer charismatischer Prediger aus *down country*, wo solche Konflikte in ähnlicher Konstellation in Punjab gleichfalls existieren und gewalttätig ausgetragen werden.<sup>8)</sup> Bei den letzten Wahlen zu den *Local Bodies* der Northern Areas im Jahre 1991 boykottierten zwölferschiitische Regionalgruppierungen die Aufstellung von Kandidaten und den Urnengang, da sie einen Komplott sunnitisch dominierter Verwaltungsinstitutionen bei der Zulassung von Bewerbern und der Einrichtung der Wahlkreise unterstellten.

<sup>8)</sup> Der Bericht einer internationalen Juristenkommission stellte diese Übergriffe, die in den letzten Jahren an Häufigkeit und Intensität zugenommen haben, in Zusammenhang mit der Betrachtung der Menschenrechte von „ethnic minorities“ (PETRÉN et al. 1987, 116-118) schon 1987 heraus.

3. Überregionale Ebene: Zwei Konfliktbereiche sind hier zu unterscheiden, in denen auf der einen Seite jeweils die Bergbewohner sich befinden und auf der anderen Seite Azad Kashmir bzw. die pakistanische Zentralregierung auftreten.

Die ungeklärte politische Sachlage bezüglich der völkerrechtlichen Zugehörigkeit der Nordgebiete im Konfliktfeld Kaschmir hat dazu beigetragen, daß seit Absetzung der letzten Lokalherrscher (1972–1974) den Bewohnern der aus der Gilgit Agency und Baltistan hervorgegangenen Northern Areas grundlegende Bürgerrechte wie beispielsweise die parlamentarische Vertretung in Senat und Nationalversammlung und der Provinzstatus mit eigener Gerichtsbarkeit für die Region verweigert wurden. Neben wiederholten Forderungskatalogen, die diese Ansprüche den zuständigen politischen Gremien in Islamabad unterbreiteten, wurden mehrfach Generalstreiks und andere Maßnahmen zur Dokumentation der Dringlichkeit eingesetzt. Einige der Hauptforderungen beziehen sich auf die Gleichstellung der Gehaltsgruppen und die Abschaffung der Diskriminierung von Bergbewohnern bei Stellenbesetzungen im höheren Verwaltungsdienst. Die gegenwärtig vom *Ministry of Kashmir Affairs and Northern Areas* direkt aus Islamabad verwalteten Nordgebiete verlangen ein Plebiszit zur Abstimmung über eine von Kaschmir unabhängige Provinz mit allen dazugehörigen Rechten und Funktionen. Zur Durchsetzung dieser Forderung haben sich Bewegungen gebildet, die unter dem Titel *Boloristan* bzw. *Balawaristan* (Bergland) firmieren. Hier erfolgt also eine Abgrenzung der Bewohner der Northern Areas gegenüber einer kaschmirischen politischen Elite, die mit kolonialem Dominanzgehabe der früheren Dogra-Dynastie gleichgesetzt wird. Der erfolgreich geführte Unabhängigkeitskampf im Jahre 1947/48, der zur Abschüttelung des Dogra-Jochs und zur Gründung der kurzlebigen *Independent Republic of Gilgit* am 1. 10. 1947 geführt hatte, liefert den historischen Bezugspunkt für gegenwärtige Abgrenzungsstrategien.

Im Rahmen dieser in erster Linie mit der Zentralregierung in Islamabad ausgetragenen Auseinandersetzung um gleichrangige politische Rechte werden gleichzeitig auch Forderungen nach Repräsentanz in lokalen, staatlich kontrollierten Massenmedien geltend gemacht. Dabei geht es um Forderungen nach Sendezeit in Lokalsprachen. Bei der Aufnahme des Sendebetriebs von Radio Gilgit Ende der 70er Jahre war als regionale Programmsprache allein Shina berücksichtigt worden. Mitte der 80er Jahre kam ein täglich ausgestrahltes, einstündiges Burushaski-Programm hinzu. Diese Bereicherung des kulturellen

Lebens mit Lokalnachrichten, Gedichten und Kurzgeschichten (vgl. BUDDRUS 1993, 34–35) in den beiden Hauptsprachen Gilgits kam zunächst allein dem Einzugsgebiet der Stadt zugute und symbolisierte zugleich urbanes Leben. Seit Ausweitung der Sendekapazität im Jahre 1989 und verbesserter Empfangsmöglichkeiten in den Northern Areas stellen andere Gruppierungen ebenfalls Forderungen zwecks Berücksichtigung in der Programmgestaltung. Ihre Ansprüche werden institutionell mittlerweile von Sprachvereinigungen vertreten, die sich neben dieser Aufgabe die Erhaltung und Verschriftlichung ihrer eigenen Sprachen zum Ziel gesetzt haben.

Neben dem *Karakoram Writer's Forum*, das als einzige dieser Organisationen Vertreter mehrerer Sprachgruppen als Mitglieder führt und in Gilgit angesiedelt ist, existieren regionale Vereinigungen wie z. B. *Anjuman-e-Taraqqi Khovar* (Chitral), *Wakhi Tajik Culture Association* (Gulmit), *Balti Culture Academy* (Skardu), *Gujri Adbi Academy* (Islamabad). Unter dem Einfluß und der Initiative des Lokalgelehrten und Verfassers eines Textbuches in Khovar (für Schulen), Shahzada Hussam-ul-Mulk, wurde schon 1956 in Drosh die *Anjuman-e-Taraqqi Khovar* gegründet und erreichte 1965 die Ausstrahlung Khovar-sprachiger Sendungen in *Radio Pakistan* sowie 1967 erste Publikationen in Khovar. Nach einer Phase der Inaktivität wurde 1978 ein erneuter Anlauf unternommen, der zur Gründung von Regionalkomitees in Chitral und außerhalb führte (SHAHZAD 1990). Als bislang letzter Sprachverein wurde die *Wakhi Tajik Culture Association* mit Sitz in Gulmit (Ghujal) 1990 gegründet und verfolgt Ziele auf mehreren Ebenen: Verschriftlichung und Erhalt der Sprache, Unterstützung von Forschungsarbeiten, Sammlung von literarischen Arbeiten und ihre Publikation sowie Medienverwertung. Alle diese Vereinigungen bemühen sich nicht allein um die Verbreitung von Nachrichten und Literatur im Radio, sondern auch um die mittelfristige Niederlegung einer verbindlichen Umschrift, Ausarbeitung von Lehrmaterialien und die Unterrichtung von Schülern in ihrer Muttersprache. Diese Vereinigungen bilden die organisatorische Basis für Forderungen nach Berücksichtigung aller Sprachgruppen in nationalen Erhebungen und kulturellen Aktivitäten sowie für regionalistische Bewegungen, die sich in Zukunft wahrscheinlich stärker zu Wort melden und als Interessenvertretungen auftreten werden.

Ein erstes Entgegenkommen signalisierte die Interimsregierung unter dem Übergangspremier Moeen Qureshi im Herbst 1993. Angesichts der sich verschärfenden Auseinandersetzungen und episodisch auftretenden *sectarian clashes* in Gilgit mit Verhän-

gung von Ausnahmezustand und Ausgangssperren sah sich die Zentralregierung in Islamabad zur Handlung aufgerufen. Das nur drei Monate im Amt befindliche Kabinett Qureshi nutzte seine vom Militär gestützte Sonderstellung und seine größere Unabhängigkeit von klientelistischen Beziehungen, die Ereignisgeschichte der *sectarian clashes* in den Northern Areas aufzuarbeiten und daraus Konsequenzen zu ziehen. Einerseits wurde festgestellt, daß die Drahtzieher kommunalistischer Aktionen nur geringen Sanktionen ausgesetzt seien und sich in ihrer Mehrzahl – obwohl rechtskräftig verurteilt – auf freiem Fuß befänden. Aus dieser Erkenntnis wurde ein grundsätzlicher Untersuchungs- und Handlungsbedarf abgeleitet. Andererseits wurde die Verwaltungsstruktur der Northern Areas modifiziert: Der Forderung nach einem Provinzstatus entgegenkommend, ohne den völkerrechtlichen Status anzutasten, wurde ein *Chief Executive* für die Northern Areas im Range eines Bundesministers eingesetzt, der dem auf 26 Mitglieder erweiterten *Northern Areas Council* vorsitzt. Drei Mitglieder dieses Rates dienen dem Vorsitzenden als Berater und vertreten die Geschicke der Region gegenüber der Zentralregierung in Islamabad (The Muslim 21. 9. a. 5. 10. 1993). Die *pressure group* der Bergbewohner hat darüber hinaus gegenüber der Regierung Benazir Bhutto die Verlagerung der Haushaltshoheit für regionale Belange und weiterer Institutionen der Exekutive und Judikative von Islamabad nach Gilgit durchgesetzt. Im Oktober 1994 wurden erstmals auf Parteienbasis Wahlen zu einer den Provinzparlamenten vergleichbaren Versammlung abgehalten. Welche Veränderungen diese Strukturreformen zeitigen werden, bleibt auch im Hinblick auf die Außenbeziehungen der Bergregionen abzuwarten.

## 7 Folgerungen

Die Untersuchung von differenzierenden Gruppenmerkmalen in Nordpakistan hat die Sonderstellung der Hochgebirgsregionen bezüglich ihrer Bevölkerungszusammensetzung herausgestellt. Sowohl in konfessioneller als auch in linguistischer Formation heben sich die Northern Areas deutlich vom pakistanischen, sunnitisch geprägten Tiefland mit auf Provinzebene jeweils dominanten Sprachgruppen ab. Diese Unterschiede trugen zu der Annahme von Hochgebirgsregionen als *regions of refuge* bei. Zur Beantwortung der eingangs aufgeworfenen Frage lassen sich folgende Feststellungen treffen:

– Konfliktaustragungen wie die *sectarian clashes* unterscheiden sich keinesfalls von kommunalisti-

schen Prozessen im Gebirgsvorland. Solche Auseinandersetzungen finden dort in ähnlichen Gruppenkonstellationen statt. Darüber hinaus besteht eine Unterstützung der auf gemeinsamen ideologischen Plattformen agierenden Gruppen untereinander.

– Die Bildung von Sozialgruppen erfolgt nach Kriterien, die je nach Konstellation unterschiedlich zusammengesetzt sein können. Regionale Interessensvertretungen können beispielsweise über alle Sprach- und Konfessionsgrenzen hinweg Individuen und Gruppierungen vereinigen, die in anderen Zusammenhängen gegensätzlichen Gemeinschaften angehören. So bleiben Konfrontationen unterschiedlicher Gruppen in ihrer jeweiligen Konstellation auf die Konstituenden der Gruppenidentität hin zu untersuchen.

– Die Existenz von Sprachinseln und Diaspora deutet zwar oberflächlich auf Konservierung durch Isolation hin, dennoch läßt sich aufgrund von Migration eine Bevölkerungsdynamik nachweisen, die durch Tiefland-Hochland-Beziehungen, aber auch intramontane Mobilität gekennzeichnet ist. Dadurch werden Sprachgruppenvielfalt und regionale Differenzierungen von Glaubensgemeinschaften komplexer, diese Prozesse führen bislang jedoch keinesfalls zu ihrem Verschwinden.

## Danksagung

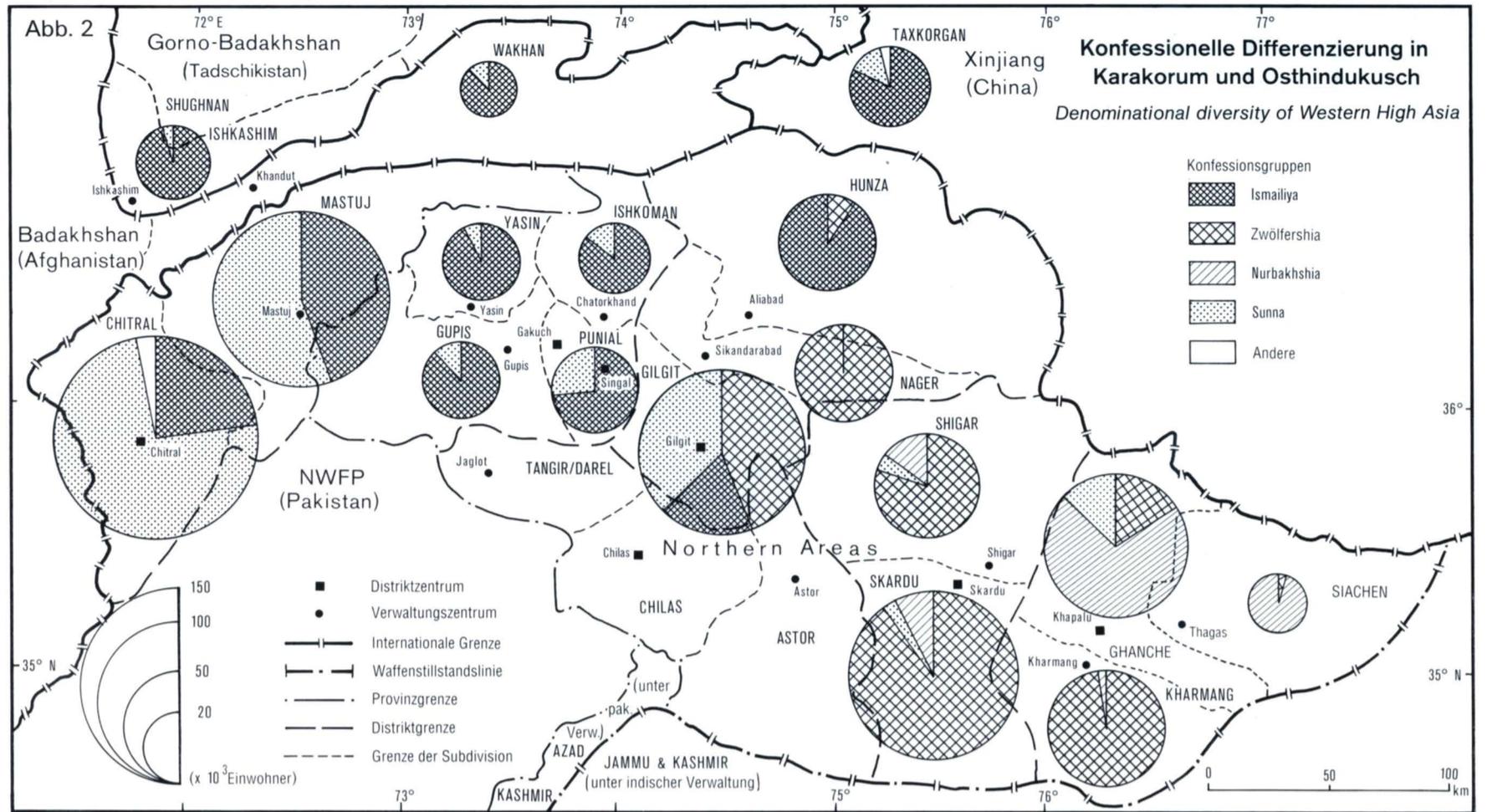
Die Feldforschungen für dieses Vorhaben wurden durch die dankenswerte Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Schwerpunktprogramm „Kulturraum Karakorum“ in den Jahren 1989–1991 ermöglicht. Die Zusammenstellung einer solchen Datenbasis war auf die umfangreiche Unterstützung von Kollegen und die Kooperation von Mitarbeitern vor Ort tätiger Entwicklungsprojekte angewiesen. Namentlich genannt seien die Mitarbeiter des Aga Khan Rural Support Programme IZHAR ALI HUNZAI, MOHAMMAD DARJAT, BARKAT ALI KHAN und SAFDAR KHAN sowie INAYATULLAH FAIZI (Government College Booni, Chitral); Dr. SABIT RAHIM (Planning a. Development Cell, Gilgit) und M. LATIF (Chalt, Nager). Die Kolleginnen HILTRUD HERBERS, MARIA MARHOFFER-WOLFF, ANNA SCHMID und MONIKA SCHNEID sowie JOHANNES LÖHR stellten ihre Daten und Expertise großzügigerweise zur Verfügung. Die Befragungen der Bazarhändler in Gilgit vermittelte und unterstützte AMJAD AYUB. Besonderer Dank gilt Prof. Dr. GEORG BUDDRUS für seine nutzbringenden Ratschläge, ebenso Dr. GEORG STÖBER für konstruktive Kommentare zu einem früheren Entwurf. Das vorliegende Manuskript ist die über-

arbeitete und erweiterte Fassung eines auf dem 49. Geographentag in Bochum im Oktober 1993 gehaltenen Vortrags.

### Literatur

- ALAVI, H. (1989): Politics of Ethnicity in India and Pakistan. In: ALAVI, H. a. HARRISS, J. (Ed.): *Sociology of „Developing Societies“ South Asia*. Houndmills/London, 222–246.
- (1991): Nationhood and the Nationalities in Pakistan. In: DONNAN, H. a. WERBNER, P. (Ed.): *Economy and Culture in Pakistan: Migrants, and Cities in a Muslim Society*. London, 163–187.
- BERGER, H. (1985): A Survey of Burushaski Studies. In: *Journal of Central Asia* 8 (1), 33–37.
- BHOWMIK, S. N. (1993): Die Sprachenpolitik der Muslim-League-Regierung und die Entstehung der Bengali-Sprachbewegung in Ost-Bengalen 1947–1956. *Beiträge zur Südasiensforschung* 144. Stuttgart.
- BIDDULPH, J. (1880): *Tribes of the Hindoo Koosh*. Calcutta (reprint: Graz 1971, Karachi 1977).
- BIELMEIER, R. (1985): A Survey of the Development of Western and Southwestern Tibetan Dialects. In: AZIZ, B. N. a. KAPSTEIN, M. (Ed.): *Soundings in Tibetan Civilization*. New Delhi, 3–19.
- BINDER, L. (1986): Islam, Ethnicity, and the State in Pakistan: An Overview. In: BANUAZIZI, A. a. WEINER, M. (Ed.): *The State, Religion, and Ethnic Politics*. Pakistan, Iran, and Afghanistan. Lahore/Syracuse, 259–266.
- BUDDRUS, G. (1983): Neue Schriftsprachen im Norden Pakistans. In: ASSMANN, A. a. J. (Hg.): *Schrift und Gedächtnis. Archäologie der literarischen Kommunikation*. München, 231–244.
- (1985): Linguistic Research in Gilgit and Hunza – Some Results and Perspectives. In: *Journal of Central Asia* 8 (1), 27–32.
- (1993): Deutsche sprachwissenschaftliche Forschung in den Nordgebieten Pakistans. In: ZINGEL-AVÈ LALLEMANT, S. a. ZINGEL, W.-P. (Hg.): *Neuere deutsche Beiträge zu Geschichte und Kultur Pakistans/Contemporary German Contributions to the history and culture of Pakistan*. Schriftenreihe des Deutsch-Pakistanischen Forums 10. Bonn, 22–37.
- COHEN, S. P. (1986): State Building in Pakistan. In: BANUAZIZI, A. a. WEINER, M. (Ed.): *The State, Religion, and Ethnic Politics*. Pakistan, Iran, and Afghanistan. Lahore, Syracuse, 299–332.
- DAINELLI, G. (1924–1934): *Spedizione Italiana de Filippi nell'Himalàja, Caracorùm e Turchestàn Cinese (1913–1914), Serie II: Risultati Geologici e Geografici* Vol. 1–12. Bologna.
- DREW, F. (1875): *The Jummoo and Kashmir Territories*. London (reprint: Graz 1976, Karachi 1980).
- EDELBERG, L. (1974): Languages in Nuristan and adjacent regions. In: JETTMAR, K. (Ed.): *Cultures of the Hindu Kush*. Beiträge zur Südasiensforschung 1. Wiesbaden.
- EDELBERG, L. a. JONES, S. (1979): *Nuristan*. Graz.
- EDELMAN, D. J. (1983): *The Dardic and Nuristani Languages*. Moskau.
- FAGGI, P. a. GINESTRI, M. (1977): La rete dei bazar nell'ata valle dell'Indo. In: *Rivista Geografica Italiana* 84, 315–349, 428–450.
- FUSSMAN, G. (1972): *Atlas linguistique des parles Dardes et Kafirs*. Paris.
- GARDEZI, H. N. (1991): *Understanding Pakistan, The Colonial Factor in Societal Development*. Lahore.
- GOODWIN, P. (1951): Gilgit Bazaar. In: *The Geographical Magazine* 23 (9), 400 a. app.
- Government of Azad Kashmir (1952): *Census of Azad Kashmir, 1951*. Azad Kashmir, Gilgit a. Baltistan. Report a. Tables. Murree.
- Government of Pakistan (1983): *Main Findings of 1981 Population Census*, hrsg. von Population Census Organization, Statistics Division. Islamabad.
- (1984): *1981 District Census Report of Northern Areas*, hrsg. von Population Census Organization, Statistics Division. Islamabad.
- (1990a): *Statistical Pocket Book of Pakistan 1990*, hrsg. von Federal Bureau of Statistics, Statistics Division. Karachi.
- (1990b): *The Constitution of the Islamic Republic of Pakistan*, hrsg. von Ministry of Law, Justice and Parliamentary Affairs (Law and Justice Division). Islamabad.
- GRIERSON, G. A. (Ed.) (1919): *Linguistic Survey of India Vol. VIII Part II. Specimens of the Dardic or Pisacha languages (including Kashmiri)*. Calcutta.
- (Ed.) (1928): *Linguistic Survey of India Vol. X. Aryan family*. Calcutta.
- GRÜNBERG, A. L. (1971): *Opytlingvisticeskoj karty Nuri-stana*. In: *Strany i narody Vostoka* 10, 288–290.
- (1980): *Jazyki Vostochnogo Gindukusha*. Jazyk Kati. Moskau.
- GRÜNBERG, A. L. a. STÉBLIN-KAMENSKY, I. M. (1976): *Vakhanskij Jazyk*. Moskau.
- HARRISON, S. S. (1986): Ethnicity and the Political Stalemate in Pakistan. In: BANUAZIZI, A. a. WEINER, M. (Ed.): *The State, Religion, and Ethnic Politics*. Pakistan, Iran, and Afghanistan. Lahore, Syracuse, 267–298.
- India Office Library a. Records: *Departmental Papers: Political and Secret Separate (or Subject) Files 1902–1931: IOL/P a. S/10/973*.
- HECKMANN, F. (1992): *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen*. Stuttgart.
- JETTMAR, K. (1975): *Die Religionen des Hindu Kush. Die Religionen der Welt* 4, 1. Stuttgart.
- (1977): Bolor – a contribution to the political and ethnic geography of North Pakistan. In: *Zentralasiatische Studien* 11, 411–448.
- (1989): Northern Areas – an ethnographic sketch. In: DANI, A. H.: *History of Northern Areas of Pakistan*. Historical Studies (Pakistan) Series: 5. Islamabad, 59–88.

- KREUTZMANN, H. (1989): Hunza - Ländliche Entwicklung im Karakorum. Abhandlungen Anthropogeographie. Institut für Geographische Wissenschaften 44. Berlin.
- (1993): Challenge and response in the Karakoram: socio-economic transformation in Hunza, Northern Areas, Pakistan. In: Mountain Research and Development 13 (1), 19-39.
- LANGENDIJK, M. A. M. (1991): The utilisation and management of pasture resources in Central Ishkoman. Gilgit.
- LORIMER, D. L. R. (1935-1938): The Burushaski Language. Instituttet for Sammenlignende Kulturforskning, Serie B: Skrifter XXIX-1-3. Oslo.
- (1939): The Dumaki Language. Outlines of the Speech of the Doma, or Bericho, of Hunza. Publications de la Commission d'Enquête Linguistique IV. Nijmegen.
- MORGENSTIERNE, G. (1932): Report on a Linguistic Mission to North-Western India. Instituttet for Sammenlignende Kulturforskning, Serie C: III-1. Oslo (reprint: Karachi o. J.).
- (1938): Indo-Iranian Frontier Languages. Vol. II: Iranian Pamir Languages. Instituttet for Sammenlignende Kulturforskning, Serie B: Skrifter XXX. Oslo.
- (1974): Languages of Nuristan and Surrounding Regions. In: JETTMAR, K. (Ed.): Cultures of the Hindukush. Beiträge zur Südasiensforschung 1. Wiesbaden, 1-10.
- NAMUS, M. S. (1961): Gilgit aur Shina Zaban (Urdu): Bahawalpur.
- PAL, M. M. (1934): Brief von Pal an D. L. R. Lorimer vom 24. Juli 1934. In: Lorimer-Nachlaß, School of Oriental and African Studies (MS 181247), London.
- PETRÉN, G. et al. (1987): Pakistan: Human Rights after Martial Law. Report of a Mission by Members of the International Commission of Jurists. Karachi.
- ROSE, A. M. (1969): Stichwort Minderheiten. In: BERNSDORF, W. (Hg.): Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart, 701-705.
- SAYEED, K. B. (1980): Politics in Pakistan. The Nature and Direction of Change. New York.
- SCHMID, A. (1993): Die Dom zwischen sozialer Ohnmacht und kultureller Macht. Eine Minderheit im Spannungsfeld eines interethnischen Relationengeflechts. Heidelberg (Dissertation).
- SCHOLZ, F. (1971): Politische Probleme Pakistans. In: Geographische Rundschau 23, 149-259.
- SHAHZAD, M. Y. (1990): Anjuman-E-Taraqqi-Khowar. A Profile. In: Terich Mir. Annual Journal of Chitral Students Peshawar University. Peshawar, 18-22.
- STALEY, J. (1966): Economy and Society in Dardistan: Traditional Systems and the Impact of Change. Lahore.
- STÖBER, G. (1993): Bäuerliche Hauswirtschaft in Yasin (Northern Areas of Pakistan). Abschlußbericht DFG-SPP „Kulturraum Karakorum“ Kulturgeographisches Teilprojekt 3: Wirtschaftssysteme und Sozialstrukturen im Yasin-Tal. Bonn.

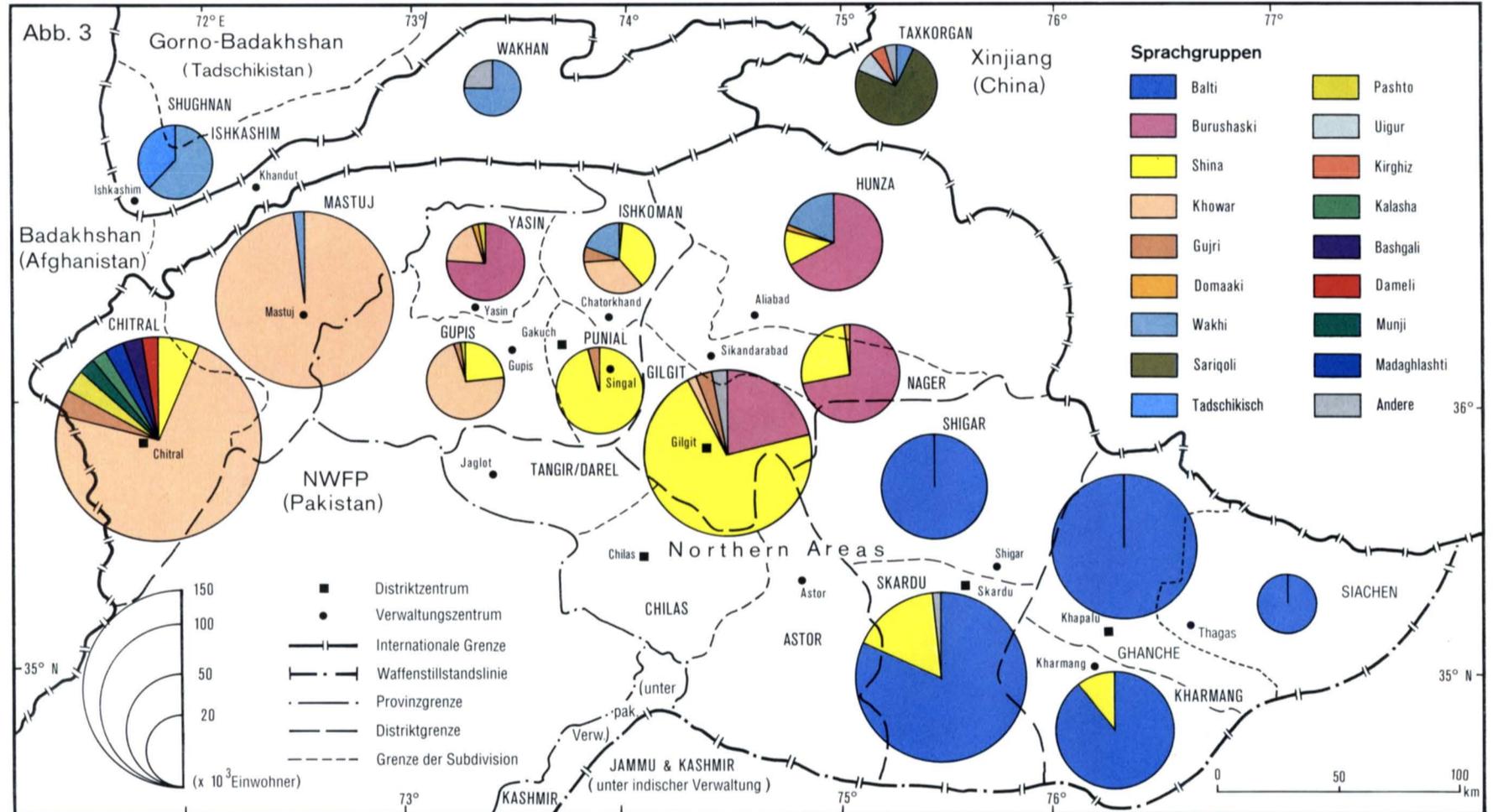


Quelle: Eigene Berechnungen und Datensammlung 1991

Entwurf und Zeichnung: H. Kreuzmann

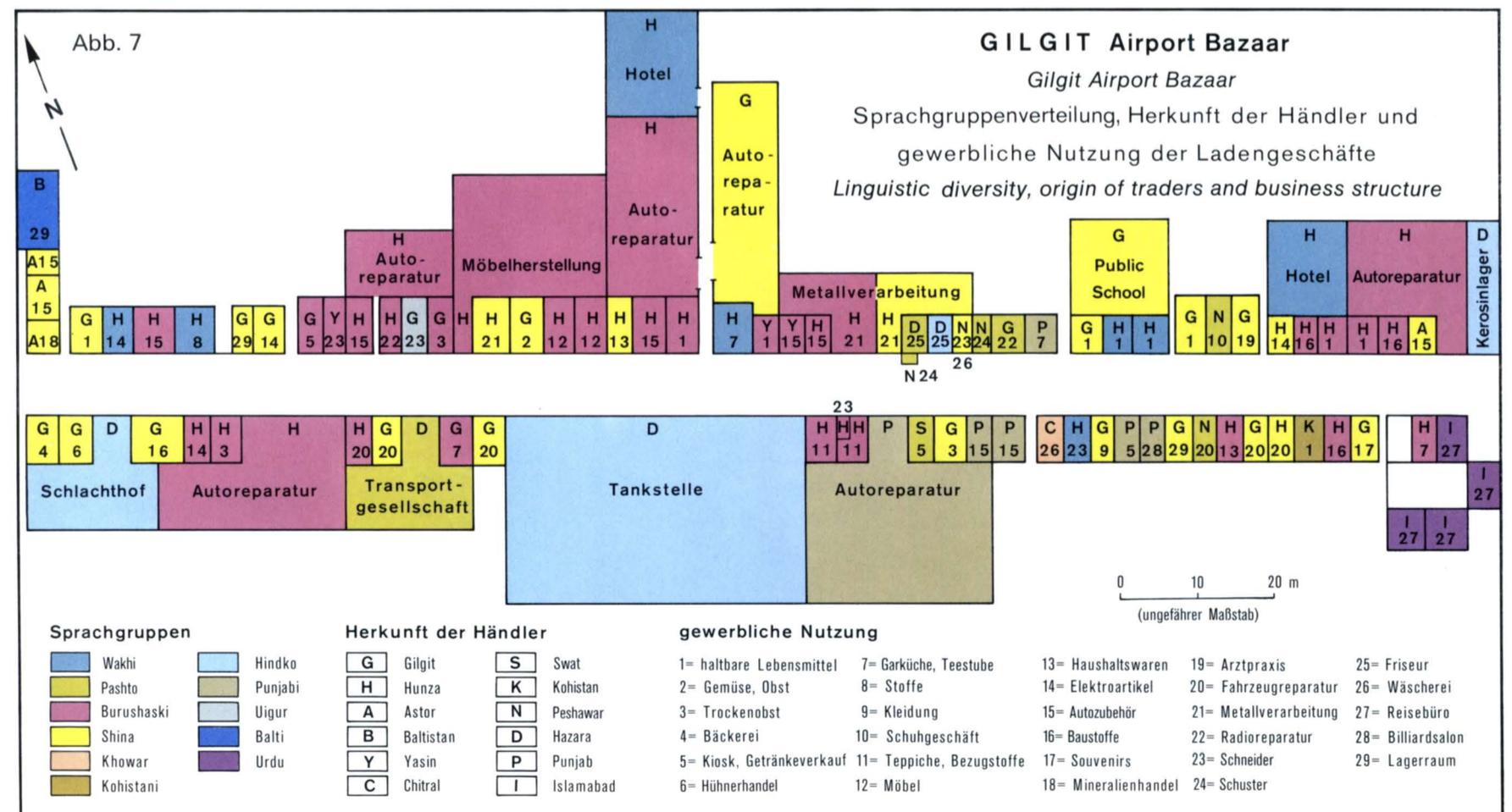
### Linguistische Differenzierung in Karakorum und Osthindukusch

*Linguistic diversity of Western High Asia*



Quelle: Eigene Kartierung und Datensammlung 1991

Entwurf und Zeichnung: H. Kreuzmann

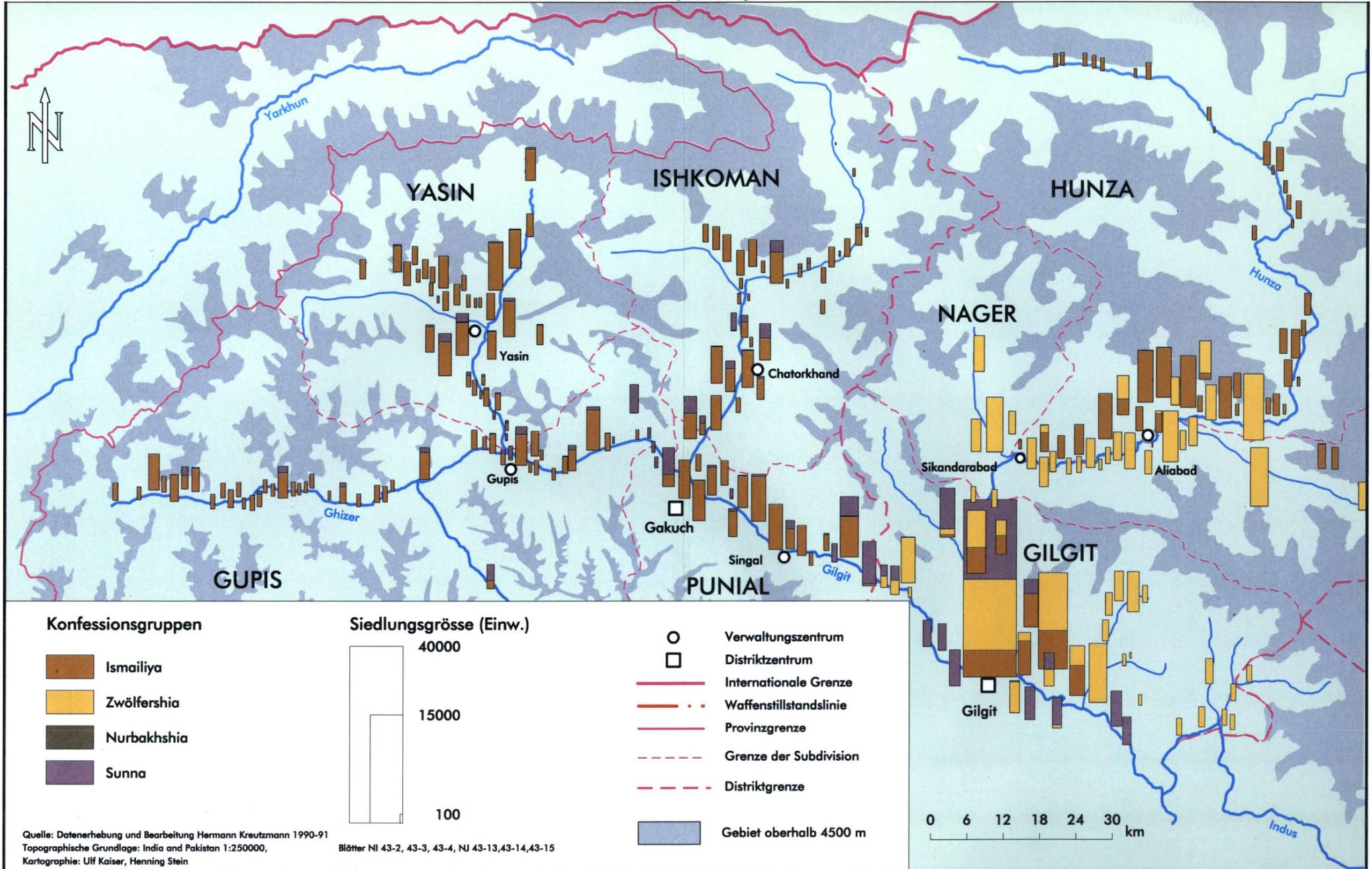


Quelle: Eigene Kartierung 1991

Entwurf und Zeichnung: H. Kreuzmann

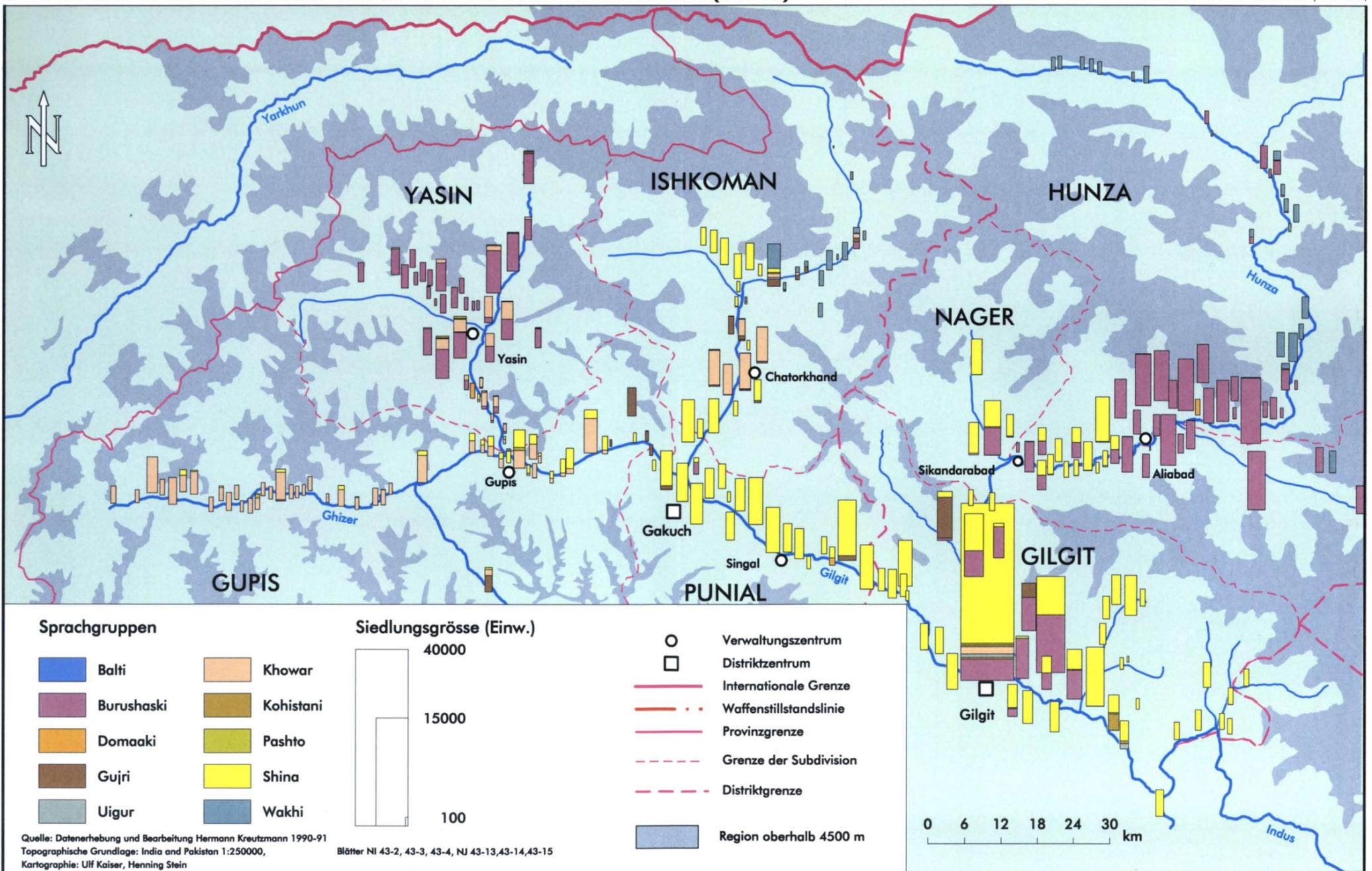
RELIGIÖSE DIFFERENZIERUNG IM HINDUKUSCH-KARAKORUM (WEST)

RELIGIOUS DIVERSITY IN THE HINDUKUSCH-KARAKORAM (WEST)



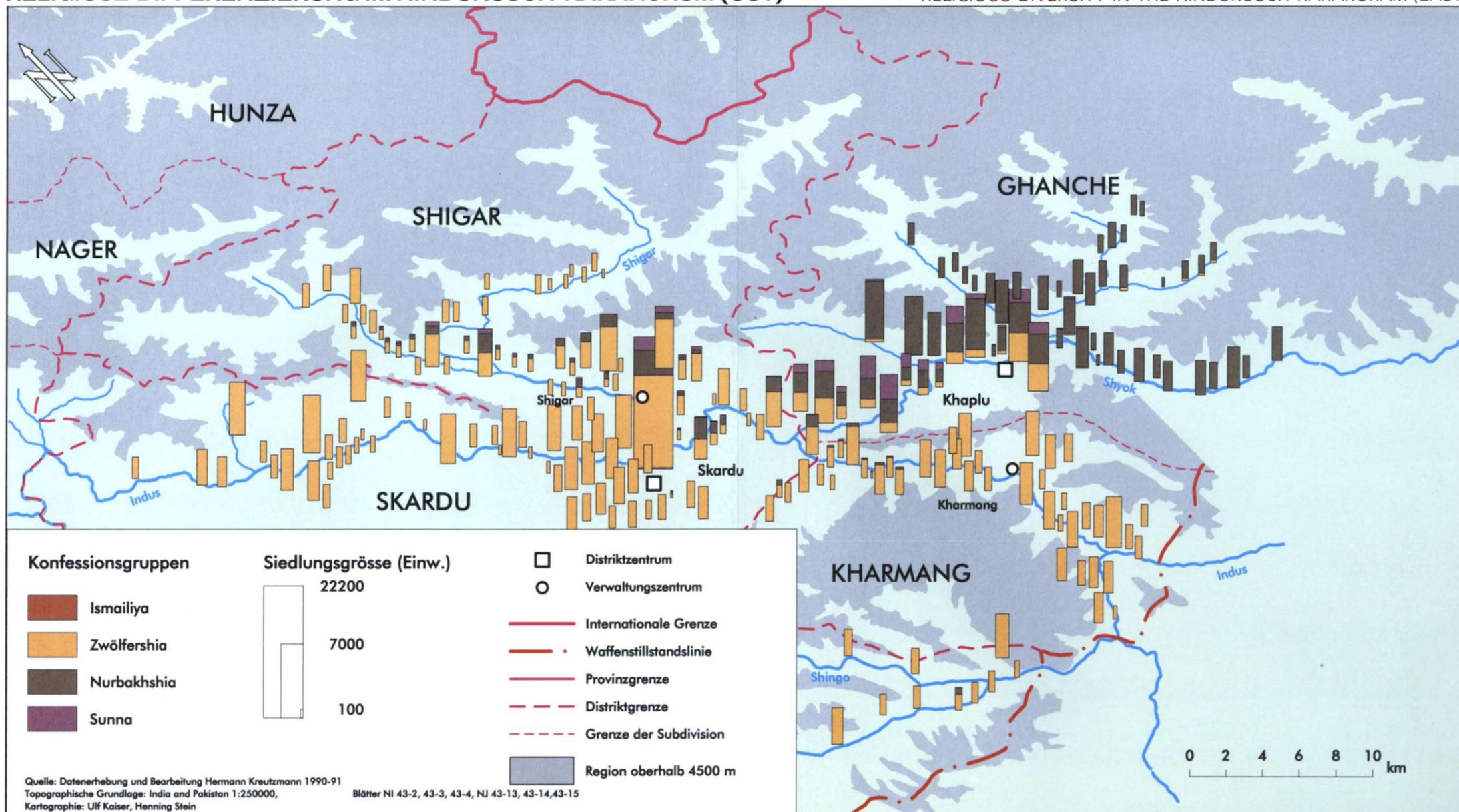
SPRACHLICHE DIFFERENZIERUNG IM HINDUKUSCH-KARAKORUM (WEST)

LINGUISTIC DIVERSITY IN THE HINDUKUSCH-KARAKORAM (WEST)



RELIGIÖSE DIFFERENZIERUNG IM HINDUKUSCH-KARAKORUM (OST)

RELIGIOUS DIVERSITY IN THE HINDUKUSCH-KARAKORAM (EAST)



SPRACHLICHE DIFFERENZIERUNG IM HINDUKUSCH-KARAKORUM (OST)

LINGUISTIC DIVERSITY IN THE HINDUKUSCH-KARAKORAM (EAST)

